

# Volkswohlt

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Das „Volkswohlt“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/6) durch die Buchhandlungen des „Volkswohlt“ (Hauptstraße 4/6) und durch die Buchhandlungen des „Volkswohlt“ (Hauptstraße 4/6) zu beziehen. Der Preis beträgt 1.70 Goldmark pro Jahr im Voraus zu entrichten wöchentlich 9.10 Goldmark monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 3.00 Goldmark.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 5143  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Siebenundvierzig 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenanzeigen, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 2 Pf. Das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/6) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Gegen die Erwerbslosennot

### Ein weiterer Erfolg der Sozialdemokratie.

## Regierungserklärung zur Erwerbslosenfrage.

Im Unterausschuss des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstags wurde am Dienstag von dem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums die Stellung der Reichsregierung wie folgt bekanntgegeben: Die Reichsregierung ist bereit,

1. in der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge

A. im Wege der Verordnung die Zustimmung des Reichsrats, vorausgesetzt

a) für die Dauer des Winters, also bis zum 31. März 1927, die Bezüge sämtlicher Hauptunterstützungsempfänger „Ledige und Familienväter“ um zehn Prozent zu erhöhen;

b) zur Vereinfachung der Verwaltung und zur Vermeidung sozialer Schäden den Unterschied zwischen alleinstehenden und nicht alleinstehenden Arbeitslosen zu beseitigen und die nicht alleinstehenden auf das Niveau der Alleinstehenden zu heben,

c) die obere Grenze für die Erwerbslosen-Fürsorge so zu gestalten, daß auch das vierte Kind (der fünfte Familienangehörige) den vollen Zuschlag erhält,

d) durch bindende Vorschriften sicherzustellen, daß die Prüfung der Bedürftigkeit gleichmäßig und dort, wo es bisher nicht geschehen war, entgegenkommend gehandhabt wird (Feststellung von Bedarfsfällen für den Arbeitslosen und seine Angehörigen. Kleinerer Besitz, Spargroschen, Hausrat, kleines Eigenheim, das keine nennenswerten Nettoeinnahmen abwirft usw. darf nicht zur Verneinung der Bedürftigkeit führen);

e) zu verhüten, daß Arbeitsstellen mit fortlaufender voller Arbeitsfähigkeit im Wege der Pflichtarbeit besetzt werden.

B. Unverzüglich dem Reichsrat und Reichstag Vorlagen für gesetzliche Regelungen zu machen, nach denen

a) das Wohnungsgeld und der Entbindungskostenzuschlag der Ehefrau nicht auf die Erwerbslosenunterstützung des Ehemannes angerechnet werden;

b) im Wege einer Krisenfürsorge die Ausgesteuerten, soweit sie noch arbeitsfähig und arbeitswillig sind, für die Dauer des Winters in der Erwerbslosenfürsorge verbleiben.

Die Lasten der Krisenfürsorge sollen zu sieben Zehntel vom Reich, zu drei Zehntel von der Gemeinde getragen werden. Für die Erhöhungen unter A: a, c, wird das Reich zur Abgeltung der höheren Kosten den Ländern einen angemessenen Pauschbetrag zur Verfügung stellen.

2. In der Arbeitsbeschaffung und produktiven Erwerbslosenfürsorge

A. die eingeleiteten Maßnahmen nachdrücklich fortzuführen und insbesondere die Arbeitsbeschaffung für die langfristigen Arbeitslosen und die Ausgesteuerten auch weiterhin mit allen Mitteln zu unterstützen.

B. Dem besonderen Notstand im besetzten und geräumten Gebiet bei der Durchführung von Volkswirtschaftlichen Arbeiten Rechnung zu tragen.

C. Bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen innerhalb und außerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms erneut darauf hinzuwirken, daß

a) keine Arbeiterhanden geleistet werden, b) soweit neue Arbeitskräfte gebraucht werden, sie vom öffentlichen Arbeitsnachweis entnommen werden.

D. Die berufliche Ausbildung, Fortbildung und Anpassung der Erwerbslosen, insbesondere der jugendlichen Erwerbslosen, mit verstärkten Mitteln zu fördern und dabei auch die jugendlichen einzubeziehen, die noch keinen Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung haben.

3. Ganz allgemein aber — auch außerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms und der öffentlichen Arbeiten — bei den Landesregierungen sich mit allem Nachdruck dafür einzusetzen, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten bei der Bewilligung von Ueberstunden mit Rücksicht auf die ungunstige Lage des Arbeitsmarktes größte Zurückhaltung üben und daß die Staatsanwaltschaft bei der strafrechtlichen Verfolgung von Ueberstunden Verhandlungen gegen die Arbeitszeit-Vorschriften mit aller Strenge vorgehen.

4. Die Reichsregierung wird weiterhin um eine abschließende Regelung durch möglichst baldige Verabschiedung der Erwerbslosenversicherung bemüht sein. Die Denkschrift über die Maßnahmen zugunsten der älteren Angestellten soll dem Reichstage, wenn irgend möglich, noch im November zugehen.

Die Reichsregierung hat sich also doch dazu aufgerafft, den Forderungen der Sozialdemokratie in der Erwerbslosenfrage noch ein Stück entgegenzukommen. Freilich, diese Zugeständnisse sind angesichts der ungeheuren Notlage der Erwerbslosen, die sich im Verlauf des Winters noch steigern wird, noch immer nicht genügend. Schließlich ist über die Vorschläge der Regierung noch nicht die Entscheidung gefallen. Die bürgerlichen Fraktionen haben sich zunächst ihre Stellungnahme vorbehalten. Ebenso sind die sozialdemokratischen Anträge zur Erwerbslosenfrage noch nicht zur Abstimmung gekommen. Die Regierungsvorlage wird heute, Mittwoch, im Ausschuss beraten werden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird bei dieser Gelegenheit noch einmal alles aufbieten, um sowohl in der Unterstützungs- wie in der Arbeitsbeschaffungsfrage für die Opfer der Wirtschaftskrise fühlbare Erleichterungen herauszuholen.

Das Entgegenkommen der Reichsregierung gerade in der Richtung der sozialdemokratischen Kritik zeigt, daß diese Kritik durchaus gangbare Wege gewiesen hat. Die Reichsregierung sollte sich daher endlich dazu verstehen, vor allem in der Unterstützungsfrage ganze Arbeit zu machen, d. h. in der Erhöhung der Unterstützungssätze wie in der Ausgesteuertenfrage die sozialdemokratischen Vorschläge anzunehmen. Was die Sozialdemokratie verlangt, ist wohl abgewogen, ist das unbedingt Notwendige an Verbesserungen, ohne das wir in diesem Winter nicht auskommen. Diese unbedingt notwendigen Maßnahmen sollten aber sofort und ganz durchgeführt werden, denn dann bringt es auch fühlbare Linderung der Not.

## Verchwörung gegen die spanische Monarchie

Paris, 3. November. (Eigener Fundbericht.) Ein gegen die spanische Monarchie gerichtetes Komplott, an dem zahlreiche italienische, englische und spanische Verschwörer beteiligt sein sollen, ist auf Ansuchen der Pariser Kriminalpolizei in Perpignan an der spanischen Grenze aufgebrochen worden. 55 als Touristen verkleidete Spanier, Engländer und Italiener sind im Laufe der heutigen Nacht in den verschiedenen Hotels der Stadt festgenommen worden. Mehrere unter ihnen hatten Bomben in ihrem Gepäck. An hiesiger zentraler Stelle äußert man sich über die wahre Ursache der Massenverhaftungen außerordentlich zurückhaltend. In mehreren Blättern wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß eine revolutionäre separatistische Bewegung in Catalonien gleichzeitig mit einer republikanischen Verschwörung gegen Alfonso XIII. vorbereitet war. Es scheint auch das Gerücht, daß zahlreiche Munition und Waffendepots in der Gegend von Perpignan gefunden worden seien. Doch wird dieses letztere Gerücht vorläufig nicht bestätigt. Jedenfalls werden alle Jüge, die von Frankreich nach Spanien gehen, einer außerordentlich strengen Kontrolle unterworfen. Führer der Bewegung ist der ebenfalls verhaftete Spanier Carillon, der in Verbindung mit mehreren von Primo Rivera ausgewiesenen Spaniern in Paris stand und bei seiner Verhaftung eine bedeutende Geldsumme bei sich trug.

## Großer Wahlerfolg der englischen Arbeiterpartei.

London, 2. Nov. Die am Dienstag vorliegenden Ziffern über den Ausgang der Stadtwahlen in England und Wales lassen den Erfolg der Arbeiterpartei noch größer erscheinen, als die ersten Wahlergebnisse. Die Arbeiterpartei hat demnach 185 Sitze neu gewonnen und 95 verloren; der Gesamtgewinn ist 150 Sitze, wobei insbesondere folgende Gewinne bemerkenswert sind: Birmingham 8 Sitze, Manchester 7 Sitze, Liverpool 6 Sitze. Die Labour Party hat in allen Bergarbeiterstädten große Fortschritte zu verzeichnen.

„Daily Herald“ schreibt, das Ergebnis sei nicht nur ein Zeichen für die Macht der Arbeiterbewegung, sondern insbesondere ein Zeichen dafür, daß die Flut im Steigen ist, welche Baldwin bei den Neuwahlen des Unterhauses hinwegschwimmen wird.

Nicht Erzberger-Mörder, sondern Hochstapler. Das Geheimnis des unter dem Verdacht der Mitternacht am Erzbergermord in Kolmar verhafteten Edelmann ist aufgeklärt worden. Es handelt sich um einen 25jährigen Hochstapler, Sohn des Gymnasialprofessors Edelmann in Kaiserslautern. Edelmann wird gegenwärtig von drei deutschen Behörden wegen Hochstapleien gesucht.

## Siebenundvierzig und vier.

Das politische Ergebnis der sächsischen Wahl.  
Von Karl Böchel.

Alle Bleistifte sind gezückt, der Statistiker rechnet, der Taktiker kombiniert. Mehrheiten werden aufgestellt, Regierungen werden gebildet und schließlich fällt alles wieder in ein Kartenhaus zusammen. Das Ende aller taktischen Berechnungen ist das große Fragezeichen.

Wir haben die politische Linie zu suchen; jene Linie, die von der sächsischen Partei vor Jahren begonnen und trotz aller Widerstände aus dem Reich und trotz aller Rückschläge durchgehalten wurde. So wollen wir also statt des Bleistiftes die politische Vernunft sprechen lassen, in der Hoffnung, daß auch in der Reichspartei sich allmählich die Erkenntnis durchsetzt, auf welchem Wege das Recht lag.

Es war die Tragödie des sächsischen Proletariats, daß es in sich noch nicht zur Klärung gekommen war, als es bereits vor der Uebernahme der Macht stand. Für das Gros der Bewegung, die Sozialdemokratie, war die Entscheidung, ob man mit den zur Verfügung stehenden eigenen Kräften der Partei an der Macht teilnehmen, das heißt, sie mit dem Bürgertum teilen oder sie mit dem unerzogenen Teil des Proletariats, den Kommunisten zusammen übernehmen sollte.

Die erste Lösung bot bei der scharfen Klassencheidung in Sachsen, wo es weder ein preußisches Zentrum, noch eine süddeutsche Demokratie gibt, die Aussicht auf eine äußerlich scheinbar solide, innerlich aber schwerste Spannungen schaffende Politik, an deren Ende die Niederlage der Großen Koalition stand; jene Niederlage, die der größeren Schwester im Reich nicht erspart blieb.

Die zweite Lösung aber war marxistisch die einzig richtige, denn sie schaffte Klärung in der eigenen Klasse, indem die Kommunisten vor dem Proletariat den politischen Befähigungsnachweis erbringen mußten. Entweder stellten sie sich auf die Mächtige ein — und es war Aufgabe der Sozialdemokratie, dies dauernd recht augenfällig zu demonstrieren — oder sie trieben Politik gegen die sozialistische Regierung und wurden mit ihrer Einheitsfrontparole erbarmungslos bloßgestellt. In beiden Fällen aber — immer eine zielklare sozialdemokratische Linie vorausgesetzt — mußten die Kommunisten Boden verlieren, weil sie nur die Wahl hatten zwischen der Vernunft und der Phrasie. Wenn aber Vernunft die Politik der sächsischen Sozialdemokratie bedeute, warum dann — zwei Arbeiterparteien?

Es ist nicht uninteressant, festzustellen, daß unsere Preußenfraktion bei ihrer Haltung in der Hohenzollernfrage die Regierung Feigler-Brandler als stärksten opportunistischen Trumpf gegen die Kommunisten auspielte: Denkt an die Abfindung der Wettiner! Nun war auf einmal die fürchtbar gefährliche Regierung Feigler zum Kronzeugen für den Opportunismus geworden.

Wer die Entwicklung damals richtig sah, wer beobachten konnte, wie die SPD. an dem Brocken der Regierungsbeteiligung stieg, der wußte, daß hinter dieser Entwicklung unser Steg stand und daß die SPD. höchstens noch als korrigierende Splinterpartei im Schlepptau der Sozialdemokratie ein kurzes Leben fristen konnte. Vielleicht hat Stresemann diese Entwicklung geahnt, als er gegen die „opportunistische“ Regierung Feigler die Reichswehr schickte und den Klärungsprozeß des deutschen Proletariats brutal unterband.

Der Tragödie zweiter Teil: 23 sozialdemokratische Abgeordnete zogen aus, die Macht im Staate mit der Papierkeule der „Realpolitik“ zu erobern, vier von ihnen sind zurückgekehrt; von diesen die Hälfte noch auf Grund eines nicht ungeschickten Manövers, indem sie sich einen falschen Namen zulegte und als „stärkste Fraktion“ an die Spitze der Liste setzten. Geredet haben sie öffentlich mit zwölf Mandaten. Und nun trotz einer eigenen Zeitung, trotz der Wahlhilfe der bürgerlichen Blätter, trotz des amtlichen Stimmzettels, der ihnen jeden Organisationsapparat ersparte, dieses niederschmetternde Ergebnis.

Die sächsische Partei bis zum letzten Mann betrachtet diesen Zusammenbruch der SPD. ruhig, ohne habengroße Genugtuung; lediglich mit dem Interesse des Politikers an einer geschichtlichen Urteilsfällung. Jeder wußte: es mußte so kommen. Jeder war überzeugt, mer sich an der Demokratie veründigt, wird von der Demokratie geschlagen werden. Und ob sie den Tag des Urteils hinausschoben mit allen Mitteln, wobei selbst die Verfassungsänderung in Frage kam, um noch ein Jahr Zeit zu gewinnen, die Parteimitgliedschaft wartete.

# Die Marterhöhle der Geme.

## Zwei Todesurteile und 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

Einmal mußten sie sich stellen und als dieser Tag kam, bewies die Demokratie, daß sie weder ein Spielball massenverachteter Führer, noch eine Lebensversicherung für Klein Mandatsjäger sei.

Aber schlüßen wir ein wenig tiefer. Die betonte nationalsozialistische Linie — etwa im Sinne der tschechischen Nationalsozialisten — ist ja doch gar nicht geistiges Eigentum der Dreißigjährigen. Ach, wer diese Leute näher kennt, kann nur lächeln über eine solche wichtige Geistes. Ihr erster Sündenfall war gemischt aus objektivem Jargon und subjektivem Vorurteil. Sie glaubten, daß Ministerposten immer und unter allen Umständen Macht bedeuteten und hingen — wie es Hellmann sehr offen ausdrückt — am Mandat.

Diese beiden Motive trieben sie in eine Koalition, bei der die Gegner alle realpolitischen Trümpfe und sie nichts hatten als — vier Minister. Und je mehr sie sich vorfingen, je weiter sie abgedrückt wurden, um so mehr machten sie aus dem Sündenfall eine Tugend und erklärten alle ihre arbeiterfeindlichen Handlungen, vom Raub der Gemeindeverfassung bis zur Bewaffnung der Schützenverbände, als nationale Notwendigkeit. Bis dann, angeleitet durch die Phrase der „Staatsbesetzung“, der „volkshafte Schicksalsgemeinschaft“ usw., Nationalsozialismus, magisch angezogen wie der Erdgeist vom Kusejauks, und nationalsozialistischer Geist in das Chaos brachte.

Dieses aber ist die Lehre: Selbst wenn man alles abstreicht, was an Kleinlichem, Boshaftem, Menschlich-Mittelmäßigem die Haltung der Dreißigjährigen mitbestimmt, so bleibt immer noch der Uranfang, ein Regierungsverhältnis mit einem Gegner eingegangen zu sein, der uns seine Bedingungen diktiert; die Kapitulation dem harten Kampf, der allein uns retten konnte, vorgezogen zu haben. Darin aber liegt das Verbrecherische, daß sie dies taten, obwohl die Partei mit einer wunderbaren Geschlossenheit die Kapitulation ablehnte und den Kampf forderte.

Nach drei Jahren schwerster innerer Parteikämpfe haben wir endlich das Problem auf eine reine politische Formel gebracht. Es ist ein verblüffendes Ergebnis, über dessen mathematische Genauigkeit man ebenso sehr staunen kann, als auch über den tiefen Sinn der eigengesetzlichen Konsequenz, daß aus Egoismus, Irrtum und Ehrgeiz der Berrat der Dreißigjährigen, aus dem Berrat der Dreißigjährigen die politische Niederlage, aus der politischen Niederlage — vier übriggebliebene Renegaten sich ergeben, die gerade noch stark genug sind, die sozialistische Regierung zu verhindern. Ihr Weg geht unabänderlich nach rechts. „Das aber ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären.“

Die Rechnung steht also so: wir haben ein Element ausgeschlossen, das uns gehemmt und nach beiden Seiten hin die Klärung verhindert hat. Nun ist die Bahn frei. Die sozialistische Sozialdemokratie, was nie klarer als jetzt, wo sie innerlich geschlossen mit 31 Mandaten in den Kampf geht. Und es ist ihre geschichtliche Aufgabe, den Faden dort wieder aufzunehmen, wo ihn die Waffen abgeschnitten haben: an der Erziehung des Proletariats zur einen Klassenfront!

Für die Bier bedeutet das den politischen Tod. Für die Kommunisten aber bedeutet es: „Hic rhodus, hic salta!“

## Zum Tode des Genossen Dismann.

Belleid des Parteivorstandes.

Genosse Hermann Müller hat im Namen des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei und des Vorstandes der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dem Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Stuttgart folgendes Belleidstogramm geschickt:

„Angehörts des so pflüchigen und tragischen Todes Eures Vorsitzenden, unseres Genossen Robert Dismann, sagen wir Euch unser herzlichstes Belleid. Der Vorstand der Deutschen Sozialdemokratie wird dem unermüdeten Streiter, die Reichstagsfraktion dem geschätzten Kollegen, dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.“

## Familie unter den Federn.

Von Henry Bordeaux.

(Berechtigter Uebersetzung von J. Kunde.)

Endlich fanden wir am Fuß der Felswand einen schattigen Weg — diese Ausbuchtung, welche die Köpfe der Ausläufer und der Häuser von Selverre umgibt. Am Begräbnis errichtete eine Frau ein schwarzes Zelt für die Nacht. Ohne Zweifel wanderten sie über den Jernspahn nach Barcelona, das Festland der Berge des Libanon, in der Ebene von Beaa liegt. Der Weg von Trosas her führt die Straße: er verläuft die Richtung des Beirut und die Straße nach Damaskus. Aber er ist sehr beschwerlich. Die von ihnen aufgeführten Kamelle z. Bitten neben Holz und einer Farbe kleiner, jenseitiger Ziegen. Alle diese Tiere wachen in der Dämmerung beim Schein eines Feuers, an welchem die Frauen sitzen, welche spanische Schärben. Die Frauen dieser Kommen sind sehr verschieden; aber schön, mit blauen Tätowierungen versehen. Sie tragen ein sehr reiches Gewand, wobei die Hüfte ein sehr weiches Gewand tragen, in dem sie mit einem Gürtel verschmühen, indem sie gutturale Töne ausstoßen, welche in die Erde umgeben ihre strahlende Wärme.

Ich beobachtete sie mit Interesse, aber kaum einem der mit mir, welche ungeduldige, sogar zornige Gesichter. Ich überlegte, daß die Bewohner der Dörfer die Barmherzigen der Gegend wohl mit solchen Augen anschauen.

Das ist es nicht, sagte er.

Ich noch einigen Augenblicke sagte er mir:

So kann es sein, damals.

Ich dachte, die Vergangenheit hätte ich schon ganz vergessen, und die Geschichte der Nacht die Dankhaftigkeit nach und nach erschaffen. Ich war zur rechten Stunde gekommen, der Stunde des Schicksals, und nun war ich die ganze Geschichte im Gedächtnis. Aber ich konnte nicht ohne mich selbst in den Stunden, welchen Augenblicke ich einen Augenblick vergessen, die mich von dem Vergessen zu zeigen, mich von dem Vergessen zu zeigen.

Munich, 2. November. (Eigener Drahtbericht.) Im letzten Semesterrichter fand am Dienstag die Vernehmung der Zeugen ihren Abschluß. Zu Beginn verübte der Vorsitzende, daß das Gericht als Ergebnis der bisherigen Verhandlungen schon jetzt ansetzt, daß Schulz zu Büchling und Klapproth in einem vertraulichen Verhältnis dienlicher und freundschaftlicher Natur gestanden hat, das aber nicht schließen läßt auf gemeinsame strafbare Handlungen.

Als erster Zeuge wurde der Vater des ermordeten Größte vernommen, der seinen Sohn als einen gutmütigen, anständlichen Menschen schildert, der nichts gelernt hatte. Er habe keiner Partei angehöret. Er war 20 Jahre alt, als er ohne Wissen seines Vaters nach Kistritz weggeschickt wurde.

Die Mutter der beiden Angeklagten Klapproth und guten Jungen, der allerdings anders wie in der Jugend gewesen sei, als er aus dem Ausland zurückkehrte. Als er aus japanischer Gesandtschaft gekommen war, habe er Verksamlungen besucht und dabei sei er in Königsberg mit Oberleutnant Schulz zusammengekommen. „Da hat sich das entsponnen“. Die Mutter bestreitet, daß ihr Sohn roh gewesen sei. Vorsitzender: Wenn Sie hören, daß Erich dabei war, wie ein anderer im Walde erschossen und beschützt wurde, was sagen Sie dann? Zeugin: Das kann ich mir gar nicht denken. Bei einem Besuch im Unterjuchungsgefängnis habe Erich geweint und gesagt: Mutter, glaube nicht, was die Zeitungen schreiben; das ist politische Hege. Die Mutter schildert dann, wie eines Tages Büchling mit noch einem Kameraden namens Schmidt zu Besuch kam und ein paar Tage blieb, während Erich abwesend war. Als er zurückkam und von dem Besuch hörte, sagte er: Wie, Mutter, Büchling war hier? Der hast Du reinlassen? Aber Erich, antwortete ich, was fällt Dir denn ein? Ihr wart doch immer ganz gute Freunde! — Nein, Mutter, sagte er, ich verbiere Dir ein für allemal, wenn Büchling nochmals kommt, ihn ins Haus zu lassen. Später ging Erich mit meiner Tochter in die kleine Stube nebenan. Die Tochter sagte mir nachher: Was mögen die bloß dem armen Jungen ein gebrückt haben? Ich wußte nicht, was das bedeutete, nahm aber an, daß es sich um Diebstahl von Waffen oder Munition handelte. — Den zweiten Sohn habe sie Soldat werden lassen, nachdem Erich ihr gesagt hatte: Ich schwöre Dir, das Willst du nichts kommt was das Tageslicht scheuen kann. Verteidiger: Was haben Sie denn mit „das Licht scheuen“ gemeint? Zeugin: Ich wußte doch, daß das mit der Munition nicht sein sollte.

Der nächste Zeuge, Schlächter Kater, war Kraftfahrer bei Oberleutnant Schulz, und bekundet, daß manchmal so etwas erzählt worden sei, daß eine Moralkommission bestünde, und daß Büchling, Büchling und Klapproth Aufträge bekäme, das seien aber Leitlinienparole gewesen, auf die er nichts gegeben habe. Aus den Aussagen der Zeugen Oberleutnant Bogt und Major Heher ist lediglich die Behauptung erwähnenswert, daß die Leute schon bei ihrem Eintritt den Willen bekundet hätten, als Soldaten behandelt zu werden; daher hätten sie auch die militärischen Disziplinarstrafen ohne Widerspruch aufgenommen, obwohl sie eigentlich nicht zulässig waren.

Unter großer Aufmerksamkeit wurde dann der Student Arnold Schrenk vernommen, der nach den Angaben des Angeklagten Beder an dem Gespräch beteiligt war, in dem Oberleutnant Schulz die Frage stellte, ob Beder schon jemand umgebracht habe, und ob in seiner Heimat Moorlöcher seien. Schrenk war im Juli 1923 in das Arbeitskommando Kistritz eingetreten und hatte im Fort Gorgast die Leitung der Maschinengewehrkompanie. Am Tage nach der Vernehmung des Größte wurde er mit Beder nach Kistritz geschickt, um dort das Vernehmungprotokoll abzugeben. Wenn sie das Protokoll abgegeben haben, wird der Zeuge zunächst beteuert nicht mehr sagen können. Auf Vorhalt des Vorsitzenden, wie sie dazu gekommen seien, Oberleutnant Schulz mit dem Fall Größte zu befragen, der ihm doch gar nichts angeht, erklärte Zeuge Schrenk: Ich persönlich habe Oberleutnant Schulz immer als meinen Vorgesetzten betrachtet. Von der Unterredung gibt Zeuge Schrenk dann folgende Schilderung: Oberleutnant Schulz haben wir das Protokoll vorgelegt und auch mit ihm darüber gesprochen, daß es eine bedeutende Situation wäre. Wir haben ihn

### gehört, den Größte zu entfernen

oder etwas gegen ihn zu veranlassen. Jedenfalls habe ich gebeten, Größte vielleicht dem Gericht zu übergeben wegen Landesverrats, weil er vielleicht Stützen von dem Fort gemacht hätte. Oberleutnant Schulz hat das abgelehnt und gesagt: Den Größte können wir dem Gericht nicht übergeben, er ist aber dann den Arbeitskommandos noch mehr, als er bisher getan hat. Ich weiß nicht genau, wie das Gespräch weitergegangen ist. Jedenfalls ist mir in Erinnerung, daß Schulz an Beder die Frage gerichtet hat: Haben Sie mal einen Menschen getötet? Diese Bemerkung ist gefallen. Beder hat wohl auch gesagt, daß er nur im Felde Menschen getötet habe, sonst nicht. Vorsitzender: Ja, hat denn Oberleutnant Schulz nicht vorher den Beder, den er doch gar nicht konnte, gefragt, wer er sei und woher er stamme? Zeuge Schrenk: Das glaube ich nicht. Wie das Gespräch weitergegangen ist, kann ich auch nicht sagen. Oberleutnant Schulz hat überhaupt die Gewohnheit, bei solchen Gesprächen ganz sprunghaft Fragen zu stellen, von der einen Sache plötzlich abzugehen

und eine andere zu berühren. Die weitere Bemerkung von dem berühmten Moorlöcher, die ich in der Zeitung gelesen habe, ist wohl auch gefallen, sie ist mir wohl auch festlich erschienen. Aber eine solche Festsetzung geschah nicht in Beziehung auf Größte. Ich habe vielleicht dabei Gedanken gehabt, die mein rein persönlicher waren, habe aber selbstverständlich nichts äußert und vielleicht den Beder dabei angesehen. Aber unter kann ich sichere Angaben hier nicht machen. Wie das Gespräch geendet hat, weiß ich auch nicht mehr. Es ist möglich, daß Schulz noch einmal getroffen hat. Daß er eine Bemerkung gemacht hat, kann ich nicht sagen, es ist aber eine so schwerwiegende Bemerkung, daß ich das nicht zweifeln kann. Wie beide haben darüber wohl unsere Gedanken gehabt, gesprochen aber habe ich darüber mit Beder nicht. Zeuge schildert dann den angeblichen Fluchtveruch der Größte. Raphael sei zu ihm gekommen und habe gesagt: Laufen nochmal, nun ist Größte entflohen, das gibt eine tolle Schwärmer! Vorstehender: Ist Ihnen nicht die Frage gefallen: Haben Sie schon mal einen Menschen getötet? Ich lag, das ist doch eine ganz sonderbare Frage. Hat er vielleicht nach den Kriegserlebnissen gefragt, ob Beder schon im Kampfe getötet hätte oder dergleichen? Ungerlagte: Das wäre möglich. Vorsitzender: Wenn Schulz wünschete, Größte getötet würde, so hätte er doch dazu den Führer gebraucht. Sie müssen sich da bestimmen ausdrücken. Zeuge: Das kann ich alles nicht so genau sagen. Ich weiß nur, daß Beder darauf geantwortet hat: Ich habe wohl im Felde Menschen getötet, aber sonst nicht.

Vorstehender: U denn nun von Gift gesprochen worden? Zeuge Schrenk: Ich habe davon gelesen und habe vor dem Untersuchungsrichter die Möglichkeit zugegeben, daß es Gift gesprochen wurde, aber die Zusammenhang kann ich nicht angeben. Vorsitzender: Wir wollen uns doch nicht weiter machen. In ganz Deutschland weiß man, daß hier die Femele verhandelt werden. Sie wüßten längst, daß Sie hier eine Aufgabe von äußerster Wichtigkeit zu machen hätten. Da haben Sie doch die Pflicht, Ihre Erinnerung zu ordnen. Da müssen Sie nun bestimmen sagen können, entweder es ist davon gesprochen worden oder ich weiß nicht, ob davon gesprochen worden ist. Zeuge Schrenk: Dann kann ich nur sagen: Ich weiß es nicht. Vorsitzender: Dann haben Sie sich angesehen bei dem Satz „Istent?“ Zeuge: Wahrscheinlich erst bei der Erwähnung der Moorlöcher. Vorsitzender: Wer hat nun angesehen, Beder Sie oder umgekehrt? Zeuge: Ich habe Beder angesehen. Vorsitzender: Hat Oberleutnant Schulz etwa versart gesagt: „Der Mann müssen wir um die Ecke bringen.“ Zeuge: Nein, das ist nicht erfolgt. Vorsitzender: Die Tür war nicht verschlossen. Es hätte doch leicht jemand hineinkommen können. Hat Oberleutnant Schulz gesagt: „Ich muß mit Ihnen insgeheim sprechen.“ Zeuge: Nein. Vorsitzender: Sie sind dann mit Beder ins Café gegangen. Haben Sie sich nicht mit ihm über diese Dinge unterhalten? Zeuge: Nein, mit Abicht nicht, weil ich nicht wollte, daß Beder in Dinge hineingezogen würde, die nach unserer Auffassung nicht angeht waren. Vorsitzender: Sie sagten doch, Sie hätten bis dahin nie gehört, daß Leute betrogen wurden? Zeuge: Ich habe mir gesagt: „Du hast nichts gehört und sprichst auch nicht darüber.“ Vorsitzender: Was ist denn nun das Unangenehme sein, in das Beder hineingezogen werden konnte? Zeuge: Der Verdacht, daß etwas Geheimnis geplant werden könnte, war wohl in mir vorhanden, aber ich habe mich nicht darüber gekümmert, weil es mir doch so unheimlich erschien, das Schulz in die Schuhe zu schieben, den er hatte mir ja dazu gar keine direkten Anhaltspunkte gegeben. Vorsitzender: Nun haben Sie später noch einmal Schulz getroffen, und da soll er gesagt haben: „Ich habe kein Gift beibringen können.“ Hätte Ihnen das nicht auffallen müssen, da Sie schon bei dem ersten Gespräch Bedenken hatten? Hätten Sie nicht Beder warnen müssen? Zeuge: Ich habe auf der Rückfahrt, es kann auch im Fort gemein sein, die Bemerkung gemacht: „Beder, Dinge, die nicht ganz einwandfrei sind, halten Sie sich fern.“ Vorsitzender: Haben Sie, als die Leiche Größtes gefunden wurde, sich wieder mit Beder gegenseitig angesehen und gesagt: „Erinnern Sie sich an das Gespräch mit Oberleutnant Schulz.“ Zeuge: Das glaube ich nicht. Vorsitzender: Sie haben immer nur Vermutungen, wir müssen aber mit Tatsachen rechnen. Ein aktiver Offizier kann doch über solche Dinge nicht einfach hinweggehen. Zeuge Schrenk: Ich habe den Vorwurf für unangehörlich gehalten. Vorsitzender (einfach): um hier in der Hauptverhandlung zu wiederholen. Damals haben Sie geschwiegen. Das ist dann die Grundlage für ein solches schwerwiegendes Verfahren! Ist das konsequent? Oberleutnant Moorlöcher: „Kommen Sie auf den Ausbruch „Geheimnis Moorlöcher“, gekommen? Zeuge Schrenk: Ich habe ja gesagt, daß ich persönlich den Eindruck hatte, daß vielleicht etwas Geheimnis geplant war.

Vorstehender: Sie sagen jetzt also, Ihre Erinnerung sei unklar. Sie wissen nur, daß Schulz die Frage an Beder gerichtet hat, ob er schon einen Menschen getötet habe, daß dann die Festsetzung von den Moorlöchern gefallen ist, daß Sie sich mit Beder angesehen haben und stillschweigend auf die Sache nicht weiter zurückgekommen sind. Sie sagen weiter, daß Ihnen nichts bekannt geworden ist, was darauf hindeutete, daß Schulz beabsichtigte, Beder beseitigen zu lassen, und Sie haben auch

schaftliche Risiken und durch die Unstände so reizte? Welchen die Orientieren nicht zu Lieberirrebungen, denen man misstrauen muß? Ich erinnerte mich jener Besprechung, die Eugène-Melchior de Vogüé über die Karawanten tat: „Sie nennen einen Hintertisch Käse und einen Weiserstisch Gemisch.“

Allerdings besand ich mich im Herzen des Libanon, in diesen Kadshakate, welches die heilige Felsung geschrieben; die Straße ist hier sehr, weniger zur Lieberirrebung geeignet. Trotzdem nahm ich mir vor, wemem Gattgeber um einige Aufschlüsse über den fessamen Allen zu bitten.

Die Spiele.

Soeben Erwägungen gab ich mich hin, als wir in Bekherre einzogen. Die ganze Bevölkerung, von der Küstsee unterrichtet, erwartete uns; ein Trupp Straßensänger war uns als Aufmerksamkeits entgegengeführt worden. Der Einsatz wurde von einem Chor junger Leute begleitet, die zu Chören unserer Ankunft einen improvisierten Gesang piebnotierten; unsere Pferde stranden förmlich in einer Nichtbenennung. Von den Terrassen vorstigen Frauen aus Katons Wollgeräde auf uns. Vor dem Hause von Kados-Dobor konnten wir kaum von den Pferden steigen. Er führte uns auf einen, mit klanen Säulchen versehenen Balkon, der noch einem Innenschiff hinausging; die Bevölkerung stand dort schon dicht gedrängt. Das Haus, wo der Gott untergebracht ist, gebt von dem Augenblicke an allen; es ist ein gewaltiges Gemach. Der Gott ist ein Gegenstand der Reue; jeder hat das Recht, ihn sich genau anzusehen und niemand verweigert auf dieses Privileg.

Als Zeichen der Freude gab man Flintenschüsse nach allen Richtungen ab; die Kinder zündeten bengalische Feuer an; Fackeln flammten auf, während die Dunkelheit wach. Raum doch ich noch — jenseits der Häuser — das belle Sand der Küstbäume sah und den Schnee, der auf den Bergen beim ersten Blicken der Stern hüßlich schimmerie. Beim Fackelschiff wurden die Trocken und das bunte Gemoge der Gesichter kenntlich; die Rotokeln mit ihrem roten Tarschal, Fellsch in Handen, die mit Silberreihen besetzt waren, mit farbigen Keifje oder Wühen aus Kamelhaar, Briefier in langen, schwarzen Talarern, die den in Tanten oder gelben Schal, Bädgen und Anaben in zerklüffelter, perlinsper Kleidung. Alle Frauen und jungen. Dann kam Ordnung in den Tumult. Um das Betteln in der Mitte ent-

Sehr früh am anderen Morgen nahm ich verabredetermaßen mit Khalil Khary den Aufstieg zum Kornetes-Suaba. Unter Gefolge bestand aus drei oder vier Dienern und einem Führer. Sie waren beritten wie wir. Außerdem wurde ein mit Teppichen und Lebensmitteln beladener Esel und ein Lamm mitgeführt, das auf dem Gipfel geschlachtet und verkostet werden sollte. Auf seinen Hüften ging es seiner Opferung entgegen.

Unter Weg berührte wieder die Federn. Der Gaim liegt 2000 Meter über dem Meere. Dann geht es auf kaum angedeutem Wege weiter auf einer Fährte, die sich über Stein geröll hinzieht und manchmal wie eine Rille im Felsen ausbleibt. Unsere Stuten leisteten Unvergleichliches. Wir stiegen im Sattel, während die anderen Pferde unter Obhut eines Fellachs auf dem Wege zurückgehalten wurden; nur der sanfte willige Esel mit seinem Gepäde, ebenso wie der kleine Todesartandab, waren der Strapaze gewachsen. Hat man den Paß von Dah-es-Radib erreicht, so gelangt man auf ein kleines Plateau, das mit kaum merklicher Steigung zum Gipfel führt. Wir legten wegen des Schnees, in dem unsere Pferde versanken die letzte Wegstrecke zu Fuß zurück. Der Gipfel lohnte unsere Anstrengung. Auf der einen Seite erblickten wir das Meer und sein bunt wechselndes Meerbild, die roten Felsen zwischen Batrun und Tripolis, die rafe schimmernden Sanddünen der herrlichen Bucht von Akka; jenseits sah ich die fruchtbarste Bekka vor uns auf; die Goldfarbe des weihen Korns und Säfers mochte dort. Es ist eine herrliche Landschaft zwischen dem Libanon und der kalten Wälder des Antilibanon. Im Norden hebt sich die violette Linie der Ansariberge ab; das Territorium der Aluten, deren Religion und Sitten noch in Geheimnisse gehüllt sind. Ich hatte mich umständlich bei diesen Reiseerlebnissen auf; aber ich habe sie nicht ohne Grund aufgeführt. Sie sollen als Rahmen dienen und mit Land und Lebensgemohnheiten der Karawanten vertraut machen über genügen bekannt. Dieser mit Khalil Khary verlebte Tag hat sich in mein Gedächtnis ungemein klar eingepreßt. Wir zehrten erst bei herzeinzubrechendem Abend jurid. Zweimal hatten wir uns eine längere Ruhepause gegönnt; das eine Mal am Paß von Dah-es-Radib wo wir frühstückten und welf ein Frühstück war das! Mein Gattgeber hatte dem „mekhe“ eine Truhebene und ein paar Hüdnchen aus eigener Zubereitung hinzugefügt, außerdem einige aus dem Kadosha und alle Fruchtarten der Ebene.

(Fortsetzung folgt.)

hinterher nicht gefast, die Beteiligung Gröbste sei eine Folge des Gesprächs mit Schulz? Der Zeuge Schrent bestätigt das. Der Zeuge Schrent: Herr Schulz, Sie haben nun eingehend über die Angelegenheit Beder und der Zeuge Schrent, die nicht ungläubig sind, bestimmt erklärt, sie hätten sich ein Protokoll vorgelesen, und Sie hätten mit Ihnen ein Gespräch geführt. Können Sie sich nicht darauf besinnen, daß Sie Gröbste mit den beiden Herren gefast haben? Angeklagter Schulz: Auf ein Gespräch dieses Inhalts kann ich mich nicht besinnen. Wenn tatsächlich die beiden Herren bei mir gewesen sind, dann muß sich das Gespräch auf ganz andere Dinge bezogen haben. Dann muß auch die Frage an Beder, ob er schon einen Anwalt geordert habe, durch irgend eine andere Äußerung von Beder hervorgerufen worden sein. Beder war mir ganz unbekannt. Ich Schrent bin ich allerdings oft dienstlich und privatim zusammengekommen. Ich habe in einem guten Verhältnis zu ihm gestanden und ihm volles Vertrauen entgegengebracht. Ich Schrent: Ich habe natürlich durchaus nicht irgend etwas aus persönlichen Gründen gegen Oberleutnant Schulz auszusagen, ich habe nur meine Pflicht erfüllt, als Zeuge die volle Wahrheit zu sagen. Der Zeuge Schrent wird darauf vereidigt. Von der Vernehmung des Oberst Gudovius nahm das Gericht Abstand.

Zuletzt hat die Angeklagte Erich Klapproth: Sie haben die Worte Bührings aufgeführt: „Der Mann muß verschwinden“. Angeklagter Klapproth: Ich dachte, er hätte den Auftrag, den Mann aus Fort Gorkast herauszuholen und ihn nach Kuffrin zu bringen. Justizrat Sahn: Was beabsichtigen Sie dabei als Ihre Aufgabe? Angeklagter Klapproth: Ihm zu helfen. Justizrat Sahn: Wann sind Ihnen diese Dinge unheimlich vorgekommen? Angeklagter Klapproth: Am 21. März, das ist die Zeit, die ich schon vorher erwähnt habe. Justizrat Sahn: Was haben Sie da beantwortet? Angeklagter Klapproth: „Schleht doch, oder Inall“ doch! Der Zeuge Schulz: Ich muß nicht mehr entlassen. — Um 1 Uhr wurde die Beweisaufnahme geschlossen und alle Sachverständigen und Zeugen bis auf Schrent entlassen.

Zur Nachmittagsstunde erhielt sofort Oberstaatsanwalt Rohlf das Wort zu seiner Anklagerede. Er erklärte, es liege auf der Hand, daß Gröbste, um seinen Neidern zu ergehen, zugegeben hat, er sei Kommunist. Wichtig mag auch sein, daß der Verurteilte gedroht hat, er werde, wenn er freigelasse, alles seinen Parteifreunden und der Entente verraten. Der Oberstaatsanwalt schildert dann ausführlich, wie zur Beteiligung des Gröbste der junge Klapproth und Vogel am 21. von Berlin, Glafer am 22. von Frankfurt a. O., Klapproth von Spandau aus in Mariß geleitet wurden, und wie alle gemeinsam zusammen mit Bühring nach Fort Gorkast, wo Bühring ermordet worden ist, Klapproth, Glafer und Vogel seien Mittäter. Hauptmüller als Kommandant in die Wäldchen eingeweiht sein. Schulz sei der Mithilfe zum Morde schuldig, der Indizienbeweis sei ausreichend durch die Aussagen des Angeklagten Beder und des Zeugen Schrent geführt.

- Am Schluß eines Präsidiums beauftragte der Oberstaatsanwalt folgende Strafen:
  - Oberleutnant Schulz wegen Anstiftung zum vollendeten Morde Todesstrafe.
  - Erich Klapproth wegen Mittäterschaft am gemeinsamen Morde: Todesstrafe.
  - Oberleutnant Raphael eine Gesamtkraft von 7 Jahren Zuchthaus, die sich zusammensetzen aus 6 Jahren Zuchthaus wegen Beihilfe zum vollendeten Morde, 2 Jahre Gefängnis wegen Anstiftung zur gefährlichen Körperverletzung und gefährlicher Nötigung, umgewandelt in 16 Monate Zuchthaus, und 6 Monate Gefängnis wegen Meineides, umgewandelt in vier Monate Zuchthaus, zusammen 7 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft.
  - Glafer 8 Jahre Zuchthaus wegen Beihilfe zum Morde unter Anrechnung der Untersuchungshaft.
  - Willy Klapproth 3 Jahre Zuchthaus unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft.
  - Vogel 3 Jahre Zuchthaus wegen Beihilfe zum Morde, 6 Monate Gefängnis, umgewandelt in 4 Monate Zuchthaus, wegen Meineides, zusammengezogen in 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus.
  - Schiffers wegen Nötigung und gefährlicher Körperverletzung 1 Jahr 8 Monate Gefängnis.
  - Beder 8 Monate Gefängnis wegen Anstiftung zur gefährlichen Körperverletzung.
  - Freick 6 Monate Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung.
  - Gräß 4 Monate Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung.
- Gegen den Angeklagten Rehn wird Freisprechung beantragt.

**Die Regierungsfrage in Sachsen.**  
Dresden, 2. November. (Eigener Drahtbericht.) In dem in der Öffentlichkeit bekannten vorläufigen amtlichen Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen dürfte sich durch die amtliche Prüfung der Einzelergebnisse kaum etwas ändern. Es bleibt also bei der durch das Wahlergebnis hervorgerufenen parlamentarischen Verwirrung. Erst wenn sie ihre endgültige amtliche Bestätigung gefunden hat — und das dürfte noch in dieser Woche geschehen — wird die erste Fühlungnahme zwischen den einzelnen Parteien erfolgen. Man wird zunächst gegenseitig das Gelände abtasten und so oder so zu einer Entscheidung kommen müssen. Auffallend ist, daß das Organ der „Allsozialisten“ bisher über die Stellungnahme seiner Abgeordneten zu der Regierungsbildung völlig schweigt. Es liegt von dieser Seite weder eine Verlautbarung für die Unterstützung einer sozialistischen Ministerregierung noch für die Unterstützung einer bürgerlichen Regierung vor, und es scheint, daß man sich erst entscheiden will, wenn irgend eine Partei die Initiative ergreift und eine konkrete Verlautbarung über die Stellungnahme wünscht. Die Auffassungen über eine sozialistische Ministerregierung sind innerhalb unserer Presse sehr geteilt. Die einen vertreten die Meinung, daß mit den Abgeordneten der USPS, unter keinen Umständen gemeinsame Kaitit gemacht werden darf und damit ein sozialistisches Ministerkabinett von vornherein ausscheidet, während die anderen sehr wohl eine solche Regierung mit Unterstützung der Kommunisten auf der einen und einer solchen der USPS, auf der anderen Seite für möglich halten. Zahlmäßig würde sich ein solches Kabinett auf 49 von 96 Stimmen stützen können, also mit einer starken bürgerlichen Minorität als Opposition zu rechnen haben. Angeht es auch noch die Frage, wie sich die Kommunisten einem solchen Kabinett gegenüber verhalten würden. Große Lust zur indirekten Mitverantwortung für eine Regierungspolitik besteht bei ihnen jedenfalls nicht. Im bürgerlichen Lager sind die Schwierigkeiten, die Gruppen und Gruppen unter einen Hut zu bringen, noch größer als auf der linken Seite. Selbst wenn ein derartiger Versuch, der unferes Erachtens völlig aussichtslos ist, wider Erwarten gelingen sollte, selbst den bürgerlichen Parteien an der absoluten Mehrheit immer noch 4 Stimmen. Die Abgeordneten der USPS, dürften ihnen kaum Hilfestellung leisten und zwar bestimmt nicht, wenn die Deutschnationalen aktiv an einer derartigen bürgerlichen Regierung beteiligt sein würden. So wird schließlich nichts anderes übrig bleiben, als der Versuch, zunächst durch irgendeine Ministerregierung, die aber ein Kabinett bilden kann, die Regierung zu bilden. Mit welcher Aussicht auf Erfolg man heute noch niemand sagen.

### Konferenz der Finanzminister.

Die Konferenz des Reichsfinanzministers mit den Finanzministern der Einzelstaaten ist am Dienstag begonnen und beendet worden. Über ihr Ergebnis wird, wie üblich, eine inhaltlose offizielle Meldung verbreitet. Beschlüsse werden auf derartigen Konferenzen nicht gefast. Sie dienen lediglich zur Information für die weitere Stellungnahme der Reichsregierung. Das Reichskabinett wird sich infolgedessen wohl in den nächsten Tagen nochmals mit dem Problem des Finanzausgleichs beschäftigen müssen. Obwohl die Finanzminister der Länder auf der Konferenz die Forderung nach Erhöhung ihrer Beteiligung an der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 75 auf 90 Prozent vertreten haben, dürfte die Reichsregierung diesem Verlangen nicht entsprechen, da es den Ländern nicht sehr ernst mit dieser Forderung ist. Erster ist ihr Widerstand gegen die Befestigung der Sondergarantie bei der Umsatzsteuer. Hier dürfte die Verständigung zwischen dem Reich und den Ländern auf dem Wege über die Erhöhung der Gesamtgarantie bei der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer zusammen von 2100 Millionen auf 2400 Millionen aussichtsreich sein. Es ist ferner anzunehmen, daß die vom Reichsfinanzministerium geplante Aufhebung des § 35 des Finanzgesetzes, der den finanzschwachen Ländern mindestens 80 Prozent des Reichsbudgetanteils der Einkommensteuer pro Kopf der Bevölkerung garantiert, den heftigsten Widerstand der darüber benachteiligten Länder gefunden hat. Die Forderung in diesem Kampf aber hatte Bayern. Obwohl es gegenwärtig noch nicht durch die Aufhebung dieser Bestimmung benachteiligt ist, sieht es sich bedroht, da es im nächsten Jahre in derselben Lage sein wird, wie die kleinen Länder. Deshalb erscheint die Meinung der „Germania“ nicht unwahrscheinlich, daß das Reichsfinanzministerium den Plan, den § 35 zu beseitigen, wieder fallen lassen hat. Wir würden eine solche Stellungnahme außerordentlich bedauern. Sie offenbart eine Unentschlossenheit in einer grundsätzlich so wichtigen Frage, daß die Zweifel an einer festen und entschlossenen Führung der Reichsfinanzpolitik nur noch bestätigt werden. Wir halten es jedenfalls für erforderlich, daß die Reichsregierung sich sofort zu der Behauptung äußert, daß das Reich wiederum einmal beim ersten Ansturm von Bayern kapituliert hat.

**Im Auswärtigen Ausschuh des Reichstags**  
wurde am Dienstag der politische Fragenkomplex, der mit dem Namen Thoirg zusammenhängt, behandelt. Einleitend machte Reichsaussenminister Dr. Stresemann ausführliche Darlegungen. Dann sprach General von Pawels über Militärkontrolle und die Fragen der Verbände in Deutschland. Es entwickelte sich anschließend unter den Ausschuhmitgliedern eine längere Debatte, in deren Verlauf auch von der Regierung Reichsminister des Innern von Kulla zu einigen Erläuterungen das Wort nahm. Am Schluß der Aussprache im Auswärtigen Ausschuh des Reichstags wurde ein Antrag der Regierungsparteien und der Sozialdemokraten angenommen, durch den beschlossen wurde, die Frage der Militärkontrolle einem Unterausschuh zu übertragen und die Reichsregierung aufzufordern, diesem Unterausschuh das gesamte einschlägige Material zugänglich zu machen. Die sachliche Stellungnahme soll im Auswärtigen Ausschuh solange verhandelt werden, bis der Bericht des Unterausschusses erstattet ist. Zugunsten des angenommenen Antrages stellten die Deutschnationalen einen eigenen Antrag zurück, den sie vorher eingebracht hatten und der sich auch auf die sachliche Seite der Militärkontrolle erstreckte hatte.

**Die Arbeiten des Reichstages.**  
Das Plenum des Reichstags wird sich voraussichtlich noch im Verlauf dieser Woche mit der Erwerbslosenfrage befassen. In der kommenden Woche dürfte der Nachtragsetz zur Verordnung gelangen. Diese Vorlegung wird verbunden mit einer Aussprache über die Innen- und Außenpolitik. Die näheren Einzelheiten und das Arbeitsprogramm für die kommenden Wochen werden am Mittwoch von dem Vizepräsidenten des Reichstags beschlossen.

**Hölz im Reichsbegnadigungsausschuh.**  
Der Reichsbegnadigungsausschuh nahm am Dienstag unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten (Soz.) nochmals zu der Klage Max Hölz Stellung. Hölz ist von einem außerordentlichen Gericht am 22. Juni 1921 nach lebenslänglicher Verbannung zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Inzwischen sind eine ganze Reihe neuer Momente aufgetaucht, die

Anlaß zu einem Wiederaufnahmeverfahren geben könnten. Insbesondere haben einige der Hauptbelastungszeugen in dem Urteil gegen Max Hölz erklärt, daß sie ihre damals in der Aufregung gegebenen Aussagen heute nicht mehr aufrechterhalten können, soweit sie die Tötung des Landwirts Hölz betreffen, auf die hauptsächlich das Zuchthausurteil zurückzuführen ist. Hölz, der sich selbst vor Gericht zu allen ihm zur Last gelegten Taten bekannte, hat sich von selber mit Händen und Füßen dagegen gewandt, daß er den Landwirt Hölz getötet habe. Wie die Verteidigung des im Zuchthaus zu Groß-Strehlitz sitzenden Max Hölz am Dienstag dem Anwalt auswich, ist der Täter bereit, sich jetzt dem Gericht selbst zu stellen. Der Ausschuh hat infolgedessen den Beschluß gefast, sich zu vertagen. Es soll zunächst abgewartet werden, welche Erfolge die Verteidigung im Wiederaufnahmeverfahren bei dem Reichsgericht zu zeigen in der Lage ist.

**Polen und Litauen.**  
Miga, 2. November. (Eigener Drahtbericht.) Der litauische Ministerpräsident gab vor dem Auswärtigen Ausschuh des Parlaments über die Außenpolitik seiner Regierung eine längere Erklärung ab, in der es unter anderem heißt: „Die litauische Regierung hat den Beschuh der Botschafterkonferenz, der die Demarkationslinie zwischen Litauen und Polen in eine endgültige Grenze umzuwandeln versucht und auf diese Weise die Zugehörigkeit Wilnas zu Polen festlegen will, nicht anerkannt. Dieser Beschuh ist auch vom Völkerbund, der mit der Entscheidung der Wilnafrage betraut worden ist, niemals anerkannt worden. Die in der Botschafterkonferenz vertretenen Staaten haben überhaupt keinerlei Recht, über das Wilna-Gebiet zu verfügen. Ihr Beschuh vom 20. Oktober d. Js., nach dem sie eine neue Erörterung der Wilnafrage nicht für notwendig halten, wird deshalb an dem Stand des litauisch-polnischen Konfliktes in rechtlicher Hinsicht nicht das geringste ändern.“

**Faschistenmord an einem Unschuldigen.**  
Der Knabe Zamboni war nicht der Mörder.  
Rom, 2. November. Wie die Agentur Stefani mitteilt, fehlt bisher von amtlicher Seite eine zuverlässige Bestätigung dafür, daß der gekündigte Urheber des Attentats auf Mussolini entsprechend den Angaben der Zeitungen mit Anteo Zamboni identisch ist.

Die amtliche Meldung ist ein fürchterliches Geständnis. Die Faschisten haben ein unschuldiges Kind totgeschlagen. Zamboni war ein Knabe von 15 Jahren. Ein Kind, betrunken von seinen Eltern. Bis 5 Uhr nachmittags durfte der Knabe am Mussolini-Tage der Stadt von zu Hause wegbleiben. Als er nicht kam, machte sich der besorgte Vater auf die Suche. Er fand ihn auf der Polizei — als Leiche, das Opfer von Mördern. Zambonis Vater war Faschist. Sein Bruder faschistischer Militärdiktator, einer von den alten Garde. Er war mit Mussolini auf Rom marschiert. Der Knabe selbst war in einer faschistischen Jugend organisiert. Der kleine Zamboni wurde gekündigt. Unschuldig gekündigt. Eigenhändig von Mussolinis Begleitern gemordet. Die Blutschuld des Faschismus schwilt noch immer.

**Faschistenangriff auf ein französisches Konsulat.**  
Paris, 2. November. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstag verübten Angehörige der faschistischen Miliz in Ventimiglia an der italienisch-französischen Grenze einen Ueberfall auf das französische Konsulat. Die Miliz wurde eingeleitet durch einen Angriff der Faschisten auf französische Eisenbahner, die angeblich anlässlich einer Kundgebung für Mussolini die Kopfbedeckung aufbehielten. Ein Trupp von 60 Faschisten, bewaffnet mit Bajonetten, dem Bahnhof und drang in die für die französischen Eisenbahner reservierten Räume ein. 15 französische Eisenbahnbeamte, die sich dort aufhielten, wurden mit Faustschlägen und Peitschenhieben in den Hof getrieben und in der niederträchtigsten Art und Weise mißhandelt.

Vom Bahnhof zog die Bande vor das französische Konsulat, wo es einem Faschisten trotz der Abwehrung durch italienisches Militär gelang, in das Gebäude einzudringen und vom Balkon herab eine gegen Frankreich gerichtete Fahrede zu halten. Als der Faschist das Gebäude verließ, wurde er von der Polizei verhaftet. — In Frankreich ist die Erregung über diesen Vorfall allgemein. Eine diplomatische Aktion der französischen Regierung ist bereits eingeleitet.

4711

## Leben und Geniessen.

Das Lebens höchste Kunst verstehen Frauen, die den Alltag mit Rosen umflechten. „4711“ zum besonderen Gebrauch erwählen heißt, solch hohe Kunst voll und ganz beherrschen. Der wundersam fesselnde Duft dieses köstlichen Wassers spint zarte Fäden und erhöht den Zauber weiblicher Anmut. Stets dort, wo gute Gesellschaft sich zu treffen pflegt, empfindet der Kultur-mensch die Zauberkrast der „4711“ und möchte sie nicht missen.

Nur geht mit der gen. gesch. „4711“ (Blau-Gold-Etikette).



**Kölnisch Wasser**

## Joppen

in großer Auswahl, sehr preiswert, Eigens Anfertigung

### Oskar Dehmel

Neumarkt 45.

Neueste Winterhüte für Damen in Filz, Wolle, Samt billigst! 4006 Umpepöhüte und Gewandlungen in neueste Modelle direkt in der Filzfabrik Frenck & Krebs Kapellstraße 39

100 neue elegante Damen-Mäntel prima Stoffe, jede Größe von 15.- Mark an

Krene Grandmann Klostergasse 26, I. Etg.

Druckerei Volkswacht

modernste Druckmaschinen Breslau 2, Markstraße

# Aufruf zur Einigung der gesamten deutschen Beamtenschaft

Freitag, den 5. November, abends 8 Uhr, im Hörsaal, Graupenstraße 15:

# Öffentliche Beamten-Versammlung

Redner: 1. Gutsche, stellvert. Vorsitzender des Deutschen Beamtenbundes.  
2. Blech, Vorsitzender des Provinzartells Niederschlesien des D. B. B.

Alle Beamten, auch Nichtmitglieder des Deutschen Beamtenbundes, werden zu dieser Versammlung hiermit eingeladen.

Provinzartell Niederschlesien des Deutschen Beamtenbundes. Blech, 1. Vorsitzender.

**Stadttheater**  
Mittwoch 8 Uhr:  
„Aida“  
Donnerstag 8 Uhr:  
Wagners „Parsifal“  
Serie 2 & 3  
Freitag 8 Uhr:  
„Der Vogelwälder“  
Freitag 8 Uhr:  
„Zigaren Hochzeit“

**Lobe-Theater**  
Tel. Ring 6774  
Mittwoch, nachm. 7-1/2 Uhr  
„Maria Stuart“  
Mittwoch, Donnerstag  
abends 8 Uhr:  
„Bailus  
unter den Juden“  
**Thalia-Theater**  
Tel. Ring 6700  
Mittwoch, Donnerstag  
abends 8 Uhr:  
„Das Konzert“

**Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17**  
(Großer Saal)  
Mittwoch, den 3. November  
pünktlich abends 8 Uhr:  
**Mandolinen-Konzert**  
ausgeführt von der  
**Freien Mandolinen-  
und Gitarren-Vereinigung**  
sowie ihren  
**Jugend- und Kindergruppen**  
Eintrittspreis: 55 Pf. inkl. Steuer 757  
Vorverkauf: Restaurant Gewerkschaftshaus.

**Dominikaner-Keller**  
Spezialauschank der Brauerei zum Bienbaum  
Frühstücksstube, Mittagstisch  
Reichhaltige Abendkarte  
zu kleinen Preisen  
Eröffnung: Donnerstag, den 4. November  
Gustav Sternagel, Saase, Bester. Wilhelm Föster, Dächter.

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne.  
Tel. Stephan 87 460.  
Mittwoch 8 Uhr:  
Zum 40. Male!  
„Lobby  
Hamilton“  
Donnerstag und täglich 8 Uhr:  
Der außerordentliche  
Operettenerfolg!  
„Lobby  
Hamilton“  
Sonntag und Sonntag 8 Uhr:  
Unter persönlicher Leitung  
des Komponisten  
EDDARD KUNNEKE  
„Lobby  
Hamilton“  
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
„Annemarie“

Wächung Wächung!  
**Zigaren**  
erfolgreiche Qualität u. Marken:  
**Zigaretten**  
zum halben Warenwert  
Lombard u. Warenhandel  
Salvatorplatz 3/4  
am Kaiser-Wilhelm-Denkmal  
4897 Breslau 5.  
**Liederbuch**  
des Reichsbanners  
Schwarz - Rot - Gold  
69 Lieder mit Noten  
Preis 80 Pf.  
Vollwacht-Buchhandlung

**Liebich-Theater**  
Telefon: Stephan 34646.  
Täglich 8 Uhr!  
Das Lustige Varieté-Programm  
„Du Ponts“  
Amerikanische Komiker v. Palace-Theater  
New-York  
Zum 1. Male in Deutschland.  
**Herrmann Mestrum**  
Der Humorist  
**David - Goliath & Co.**  
Kraft und Humor  
**4 Jullans**  
Komischer Trampolin-Akt  
**5 Wallastons**  
Die unerreichbaren Keulen-Jongleure  
**Willi Margwill**  
Komponisten-Darsteller  
**Der lebende Schnapsladen**  
Thalero und Partnerin  
**Lanti & Melitta**  
Elektrische Experimente bis 500 000 Volt  
**Die Fahrt im Todesring**  
mit Motor- und Fahrrad, ausgef. v. C. G. Haller  
**Brüder Cronin**  
Boxkampf auf Rollen  
14216  
Die bekannt billigsten Eintrittspr. v. 50 Pf. an.  
Jeden Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Familien- u. Kinder-Vorstellung.**  
Das volle Programm zu ermäßigten Preisen  
Vorverkauf munterer Theaterkasse und Barasch.

**73. Kaffeestunde**  
der Breslauer Hausfrau  
(Alt-Wiener Nachmittag)  
Donnerstag, den 4. November, nachm. 3 Uhr  
im Schloßwerder.  
Ersklassige Darbietungen  
Reichhaltiges Programm  
Hauswirtschaftliche Messe  
Näheres siehe Anschlagsschilder! 1420

Die Schwiegermutter Müllers plagt den Müller, der schon ganz verzagt. Als letztes Mittel liest er vor aus „Lachen links“ — sie ist ganz Ohr. Mit Müllers feiner Schwiegermutter ist's wieder — Gott sei Dank! — in Butter.  
Abonnieren „Lachen links“ (Nr. 25 Pf.) beim Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, bei den Zeitungsboten od. durch uns. Buchhändler.  
**Vollwacht-Buchhandlung, Breslau,**  
Neue Graupenstraße 5 und Neue Taschenstraße 11.

**„Im Paradies der Kinder“**  
Ausstellungsgebäude Scheitnig  
Täglich nachm.: Märchen - Erzählungen  
Mittwoch und Freitag 5,15 Uhr:  
Breslauer Handpuppenspiele  
Geöffnet von 10-6 Uhr 14238  
Erwachsene 60 Pf. Kinder 30 Pf.  
Vorverkauf: Barasch, Verkehrsamt.

**Und baden?**  
Im  
**Central-Bad**  
Rauschstraße  
Ecke Krallstraße.  
Russische, In-, Röm. Vollampelbäder und Dampfbäder  
Elektrische, medizinische und Wasserbäder  
Annahme sämtl. Krankenkassen.

**Berücksichtigt unsere Inserenten!**  
Teilzahlung gestattet!  
Sprechapparate  
Schallplatten  
Mandolinen  
Ziehharmonikas  
Lauten - Violinen  
Alle Reparaturen und Ersatzteile billigst  
**Möbde, Weidenstraße 7.**  
Buchdruckerei Volkswacht  
Flurstraße 4/6

**Ofenfertiges Brennholz**  
ab Maß pro Zentner 2.- RM., frei Haus 2.20 RM.,  
sowie Häuderholz (Eiche, Buche, Eiche)  
ab Maß pro Zentner 2.50 RM., frei Haus 2.70 RM.,  
verlaufen Krotzschmar & Co., Niedergasse 25.  
Telefon Ohje 4694.

**Proletarier!** Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernet die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

Telefon: Ohje 8282  
Telefon: Ohje 8282  
**Wilhelm Hagenbeck**  
Holz-Circus-Bau mit Zentralheizung  
Gegenüber der Jahrhunderthalle  
Heute 2x 3 1/2 u. 8 Uhr  
**Neu! O'Till**  
Der Mann, der mit nacktem Körper durch die Glasscheiben springt  
sowie das Kissen-Eröffnungsspiel  
**Tierschau** täglich ab 10 Uhr  
Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.  
Vorverkauf: Circuskasernen und Barasch.

**Zum nächtlichen Wäscheberg**  
müssen Sie die seit Jahrzehnten erprobte Ruba-Seife benutzen. Sie ist von größter Waschkraft wäscht in warmen und kaltem Wasser mit gleichem Erfolg und gibt der Wäsche einen frischen und angenehmen Duft. Wählen Sie also, wenn Sie etwas Erstklassiges haben wollen,  
**die vorzügliche RUBA-SEIFE**  
Hersteller:  
**RUBA-WERKE**  
**RUDOLPH BALHORN G.M.B.**  
- BRESLAU -

**Arbin**  
Serpentinöl-Ware  
Der gute Schuhputz  
**Spart Zeit und Geld**  
Vertreter: Curt Lutz, Breslau, Tautenzienstraße 149.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 3. November

Freie Beamte im freien Staate.

Stets hat die Sozialdemokratische Partei die freiherrliche Stellung des Beamtenrechts und der Beamtenstellung sich angeschlossen sein lassen. Dazu gehört, daß das Disziplinarrecht auf eine vollständig neue und die Wünsche der Beamten weitestgehend berücksichtigende Grundlage gestellt wird.

Ein besonders wichtiges Kapitel ist auch das der Beamtenvertretung. Hier fordert die SPD. die Einräumung eines Mitbestimmungsrechtes an die Beamten in Angelegenheiten ihres persönlichen Dienstverhältnisses sowie die Bildung von Schlichtungsausschüssen.

Selbstverständlich können in diesem Rahmen nicht alle sozialdemokratischen Forderungen auf dem Beamtenrechtsgebiete dargestellt werden. Deshalb müssen wir uns beschränken auf folgende Punkte. Die Sozialdemokratie verlangt eine gesetzliche Regelung des Urlaubs unter Berücksichtigung des Lebens- und Altersstandes.

Wie für die Besserung der Lage der Arbeiterschaft, so kämpft die Sozialdemokratische Partei auch für die rechtliche und wirtschaftliche Sicherung der Beamten. Wie in der Vergangenheit, so wird sie auch in der Zukunft mit aller Entschiedenheit einwirken für die freiherrliche Ausgestaltung und Sicherung der Beamtenstellung in wirtschaftlicher, rechtlicher, politischer und kultureller Hinsicht.

der freie Beamte im freien Staat!

Steuerkalender für November 1926.

- 5. November: Steuerabzug vom Lohnbetrag für die Zeit vom 21. bis 31. Oktober. Keine Schonfrist.
10. November: Umsatzsteueranmeldung und Vorauszahlung der Monatszahler für Oktober. Schonfrist eine Woche, in Preußen wegen des Buß- und Bettages bis 13. November.
15. November: Einkommensteuerzahlung der Landwirtschaft in Höhe der Hälfte der zuletzt festgestellten Steuerhöhen. Schonfrist eine Woche.
15. November: Vermögensteuerzahlung mit einem Viertel des im letzten Steuerbescheid angegebenen Betrages. Schonfrist eine Woche.
15. November: Die meisten Kirchensteuern sind mit einem Viertel an diesem Tage mit Schonfrist von einer Woche zu bezahlen. Näheres ergibt sich aus dem Bescheid.
15. November: Steuerabzug vom Lohnbetrag für die Zeit der vom 1. bis 10. einbehaltenen Beträge. Keine Schonfrist.
15. November: Grundvermögenssteuer nebst Gemeindefürsorgebeitrag sowie Hauszinssteuer. Schonfrist eine Woche.
15. November: Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer- und Gewerbelohnsteuer. Soweit ein Bescheid noch nicht ergangen ist, nach dem die Steuer zu entrichten ist, ist sie auf der früheren Grundlagte fällig.
25. November: Steuerabzug vom Lohnbetrag für die Zeit der vom 11.-20. November einbehaltenen Beträge. Keine Schonfrist.

Gewerkschaftshaus-Vorspiele.

Am Donnerstag, den 4. und Freitag, den 5. November, kommt ein Spielprogramm zur Vorführung. Die beiden größten Filmgiganten Pat und Patachon zeigen ihren „Kampf mit dem Drachen“. Im Beiprogramm kommt „Walter Keaton mit seinem siebenten Himmel“ auch auf die Leinwand.

Der für den 11. und 12. November vorgesehene Film „Das Geburtenproblem“ kommt voraussichtlich eine Woche später erst zur Vorführung, da die Kopie äußerst stark vergelben ist.

Keine Fredericus-Marke annehmen!

Die neue Zehnspfennigmarke mit dem Bilde Friedrichs II. wird, trotz des Protestes vom Zentrum bis zu den Kommunisten, in den Verkehr gebracht. Wieder einmal erleben wir, daß reaktionäre Ministeriumsmächte das Veto der republikanischen Massen absetzenden beschließen, und für jeden erhebt sich die Frage: ob diese Massen gar kein Mittel in der Hand haben, den bewußt provokatorischen Madenschäften der triumphierenden Fredericus-Elite zu begegnen.

In der Zeit vom 1.-8. November ist Werbewoche für Beamte

zum Eintritt in die Sozialdemokratische Partei und Abonnement der Volkswacht. Beamtenfunktionäre vor die Front! Welche Dienststelle wird die best sein!

Wichtig für Hausbesitzer.

Vom Magistrat - Tiefbauverwaltung - wird uns geschrieben: Allen Grundstückeigentümern empfehlen wir, wenn sie ihre Bürgersteige instandsetzen wollen, dem städtischen Tiefbauamt, Blücherplatz 16 (alte Börse), 3 Stod. schriftlich Mitteilung zu machen.

Ueber das Versicherungswesen für Kleingärtner.

Ueber das Versicherungswesen für Kleingärtner. sprach auf Einladung des Bezirksverbandes der Breslauer Kleingartenvereine der Ehrenvorsitzende des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands, Geheimrat Bielefeldt-Lübed, am Montagabend im Bärenhaushaus. Der Vorsitzende, Herr Bärhold, betonte die Wichtigkeit dieses Referats, da in Kleingärtnerkreisen über diese Fragen im allgemeinen noch eine große Unkenntnis herrsche.

Neben der Haftpflichtversicherung besteht eine Unfallversicherung für Vorstandsmitglieder. Für 3 Mark jährlich kann sich hier jedes Vorstandsmitglied versichern. Der Redner konstatierte, daß man im Osten Deutschlands bisher von dieser Versicherung wenig Gebrauch gemacht habe, er rief, diese kleine Ausgabe nicht zu scheuen, da es sich um eine besonders billige Versicherung handelt, die ansehnliche Prämien beim Tode und bei vorübergehender Invalidität eines Mitgliedes zahlt.

Diese drei Versicherungen gelten als „perfekte Versicherungen“. In Vorbereitung ist eine Feuerversicherung für Lauben. Die meisten Feuerversicherungen hätten Laubensversicherungen rundweg abgelehnt. Vorgelesen ist, daß der Versicherte beim Brande einer Laube nur 2/3 des Schadens ersetzt bekommt, zur Sicherheit, daß nicht zu viele Lauben abbrennen“. Der Beitrag pro Mitglied soll im Jahre nur 25 Pfennig betragen.

Das Geld bleibt auf der Sparkasse, bis es von den einzelnen Vereinen für dringende Arbeiten (Brunnenanlagen, Spielplatz u.ä.) benötigt wird. 300 Verbände und Vereine beteiligten sich bereits an der Sparkasse. Jedenfalls war aus dem Vortrag zu entnehmen, daß der Verband aus eigener Kraft beträchtliches für seine Mitglieder leistet. Die Stadträte Rasch und Dr. Thiede waren als Gäste anwesend.

Burgfeld und Zeughaus.

Das Burgfeld, jene breite, verkehrsarme Straße von der Neuen Weltgasse bis zum Allerheiligenhospital, hieß früher Burawall und in ganz alter Zeit Kaschke. Der Name legt die Vermutung nahe, daß dort in früherer Zeit eine Burg gestanden hat.

Die Gegend hat sich durch den 1859 erfolgten Bau des ersten städtischen Kornhauses, an das sich das spätere Zeughaus angeschlossen hat und durch die Einrichtung des Allerheiligenhospitals 1829 und der allmählich dazugefügten Gebäude so umgestaltet, daß es schwer möglich ist, den früheren Zustand mit Sicherheit festzustellen. Es steht aber das eine sicher fest, daß sich eine sehr alte Straße am ehemaligen Wall, hier Burawall genannt längs der Oder hinzieht. Sie erscheint im ersten Schöffenbuche wiederholt als Wallgasse, zuerst 1346.

An zwei Stellen wird des Werders gedacht, anscheinend des jetzt noch vorhandenen, langgestreckten Geländes zwischen der Stadt und dem Bürgerwerder, das freilich auf dem ältesten Stadtplan von 1562 noch nicht zu sehen ist. Danach lag also die Straße dicht am Wasser.

Wo das Allerheiligenhospital steht, lag noch im 15. Jahrhundert ein alter Schießplatz der Bürger, die Zielstätt genannt, die auch der bekannte Stadtschreiber und Geschichtsschreiber Gieseler besuchte, was er im Jahre 1466 aufzeichnete.

Der Name Burgfeld kommt vereinzelt schon am Ende des 16. Jahrhunderts vor. Im 18. Jahrhundert schwand die Bezeichnung noch. 1874 wird ein großes und ein kleines Burgfeld unterschieden; am kleinen Burgfeld lag das Zeughaus der Weigberger, jetzt Burgfeld 1.

Das alte Zeughaus, seiner altherwürdige Bau, mit seinen dicken Mauern, ist ein kleinerer Zeuge aus längst vergangenen Breslauer Tagen. Wenn man den Hof betritt, so umfängt einen auch heute noch ein Stück Mittelalter, so unbedeutend, vom Strome der modernen Zeit ist hier noch alles. Einst war das Zeughaus ein militärisches Magazin, heute dient es der Kommandantur zur Aufbewahrung alter Uniformen aus Kriegslagerzeiten, die teilweise zum öffentlichen Verkauf kommen (Lagerwände) oder verdrängt werden.

Das eiserne Tor des Zeughauses ist stets verschlossen. Eingelassen wird nur, wer zum Betreten des Hofes und der inneren Gebäude beauftragt ist, resp. einen Erlaubnischein der Kommandantur besitzt. Einen solchen müssen auch Maler und Malerinnen sowie Kunst- und Zeichenschüler vorweisen, wenn sie was oft geschieht, Skizzen und Gemälde vom altertümlichen Zeughaushof anfertigen wollen.

Sehr romantisch wirkt im Hofe ein alter Brunnen, dessen Schacht zwar schon längst zugeworfen ist, der aber durch seinen steinernen, torbogenartigen Ueberbau, die Mäde jedes Besuchers auf sich zieht. Die Steine dieses Bogens sind schon recht alt, und wenn sie reden könnten, ach, wieviel wüßten sie zu erzählen...

Man sieht noch oben an der Innenfläche dieses Bogens deutlich die Stelle, wo der Falschzug für die Schöpfseimer befestigt war. Wie wir hören, soll sich die Stadt schon bemüht haben, diesen historisch interessanten Brunnenbogen abmontieren zu dürfen, um ihn in einer öffentlichen Anlage aufzustellen.

Zweifellos würde er auf diese Weise besser zur Geltung kommen als im Zeughaushofe, den zu betreten den wenigsten Breslawern verpönt ist.

Allerdings kommen ab und zu Schulklassen mit ihren Lehrern oder Vereine sich das Innere des Zeughauses ansehen. Der Bau selbst steht im Zeichen des Verfalls. Feuchtigkeit durchdringt das Mauerwerk. Deshalb ist es auch nicht gerade angenehm dort zu wohnen. Einige Notwohnungen sind aber trotzdem belegt.

Es wäre zeitlich kein Unglück, diesen massiven Riesenbau einmal abzutragen, um moderne Wohnhäuser dafür zu errichten. Da das Hospital ganz in der Nähe ist, würden die hier zu schaffenden Wohnungen manchen Ärzten sehr gelegen sein, ganz abgesehen davon, daß sich das Hospital selbst durch eine Entfernung des Zeughauses verlängern ließe.

Vor der Hand ist aber an einen Abbruch des Zeughauses nicht zu denken. Bis es dazu einmal kommt, wird jedenfalls noch viel Wasser die Oder hinunterfließen.

Gegenüber dem Zeughaus liegt die zahnärztliche Klinik, weiter hinten nach der Neuen Weltgasse zu das Chemische Untersuchungsamt der Stadt Breslau sowie der Sezierraum und die Leichenhalle des Allerheiligenhospitals. Auch die fittenspolizeiliche Untersuchungsstation liegt am Burgfeld.

Die ganze Straße ist, wie schon eingangs bemerkt, recht verkehrsarm. Nimmt man noch die angrenzenden alten Gassen hinzu, so durch den Mißgerberstieg mit dem Burgfeld verbunden sind, so gewinnt man den Eindruck, daß sich hier ein Stück Alt-Breslau nahe am Leben erhält.

Unwillkürlich denkt man an die Zeit, als die Ohle noch unweit des Burgfeldes floß und die mittelalterlichen Stadtsoldaten im Zeughaushofe ihre Übungen veranstalteten. Und wenn man weiter denkt, daß das alte Zeughaus auch einmal jung und stattlich war und für das mittelalterliche Breslau etwas bedeutete, dann wird man so recht daran gemahnt, daß doch nichts auf Erden für die Ewigkeit berechnert ist, sondern nach ehernen Gesetzen dem Rhythmus der Zeit unterliegt.

Das schönste Kleid verfehlt seine Wirkung wenn die Trägerin durch üblen Mundgeruch die Umgebung abstößt. Eine kräftige Mundspülung mit ODOL verbürgt frisch-duftenden Atem.

# Von der Krankenversicherung zur Lebensfürsorge.

Richtig wäre vielleicht gesagt, von der Sozialversicherung zur Lebensfürsorge. Wir wollen aber von dem geschichtlichen Grunde ausgehen, und da die Krankenversicherung der Anfang der Sozialversicherung war, so soll es deshalb, und auch noch aus anderen Gründen, bei dieser Ueberschrift bleiben.

Wie alle wissen, daß unser Ziel, die klassenlose Gesellschaft, noch nicht in greifbare Nähe gerückt ist. Diese Einsicht darf uns aber nicht veranlassen, alles an uns herankommen zu lassen, sondern wir müssen die Ermüdung zu beschleunigen suchen. Zunächst ist es unsere Pflicht, bessere Lebensbedingungen für die erwerbstätigen Volksgenossen herbeizuführen. Eines dieser Mittel ist die Krankenversicherung. Zweitelei Gründe müssen uns zu dieser Erkenntnis bringen: Zuerst die Abwendung der ärgsten Not von den arbeitenden Volksschichten, worin auch schon das andere Motiv enthalten ist, diese Schichten voll und ganz zum Kampfe heranzuziehen. Menschen, denen nicht eine gewisse Sicherheit für die notwendigsten Lebensbedürfnisse gewährt wird, sind nicht in der geistigen Verfassung, für Aufgaben höherer Art Interesse zu gewinnen. Der Zusammenhang der erwerbstätigen Schichten war daher stets mit Verbindungen für Zeiten der Arbeitslosigkeit oder Arbeitsunfähigkeit verbunden.

ist, da die Beigetretenen doch in kurzer Zeit merken, daß zwischen Versprechen und Taten doch ein großer Unterschied besteht. Wenn wirklich Berufskrankenkassen errichtet würden, und nur diese, auf welche Weise sollten dann die Berufsrentenlassen für die schwerkrankesten Arbeitnehmer die Mittel aufbringen. Für diese Kreise sind bisher noch keine Ersatzklassen vorhanden. Und gerade diese Kreise bedürfen der sozialen Hilfe am meisten. Die Krankenversicherung müßte dann bei Angehörigen dieser Berufsgruppen wegen Mangel an Mitteln eine gänzlich unzureichende sein, was wiederum auch eine hohe Ansteckungsgefahr für die Schichten bilden würde, die einer guten Krankenhilfe teilhaftig werden. Ein Beweis, daß die Ersatzklassen nur rein geschäftsmäßig eingeführt sind, ergibt der Umstand, daß selbst in den zahlreichsten der großen Städte bei den Ersatzklassen eine Reichsversicherungsordnung nicht zu finden ist.

Die Beiträge, die jetzt zum Teil ungenutzt für die Versicherten den Ersatzklassen aufliegen, da sie für keine Verwendung finden, würden in erster Reihe es den Pflichtkrankenfallen ermöglichen, die Beiträge herabzusetzen. Des weiteren aber, was das Wesentlichste ist, es ermöglichen, viel mehr zur Ver-

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

## Revolutionsfeier

- 1. Vorspruch
2. Gesang (Männerabt. d. Volksschor)
3. Requiem der erschossenen Brüder (Sprechchor v. E. Toller)
4. Maschinenstürmerlied (Toller)
5. Revolutionsrede Universalitätsprofessor Dr. Marck
6. Warschawjanka
7. Szenen aus Tollers Drama „Masse Mensch“
8. Gesang (Männerabt. d. Volksschor)

Änderungen vorbehalten • Rauchen verboten

Dienstag, den 9. November Gewerkschaftshaus im großen Saal Beginn abends 8 Uhr

Eintritt 20 Pf. Arbeitslose 10 Pf.

Zahlreichen Besuch erwarten Sozialdemokratische Partelleitung Sozialistische Arbeiter-Jugend

kämpfung der Volkskrankheit der unteren Schichten, der Tuberkulose, zu tun, die gerade in diesen Schichten ihre stärkste Verbreitung hat. Dadurch schützen sie die andern Volksschichten am besten gegen Ansteckung, viel besser, als der Beitritt zu einer Klasse, die die unteren Volksschichten von der Aufnahme ausschließen muß, da ihr Verbleiben dann nicht nur in Frage gestellt würde, sondern zweifellos binnem kurzem zu einem Zusammenbruch führen müßte.

Darum weg mit allen Ersatzkrankenkassen, den sogenannten Berufskrankenkassen, sie sind für das Volksganze vom Uebel. Sie hindern auch den weiteren Ausbau der Sozialversicherung zur Lebensfürsorge, da eine Zusammenfassung aller Zweige der Sozialversicherung nur auf die Pflichtkrankenstellen aufgebaut werden kann. Dies ist auch diesen Kreisen wohl bekannt, und daher wird auch von dort, in der richtigen Erkenntnis, daß der Weg von der Sozialversicherung zur Lebensfürsorge von dem Hindernis der Sonderklassen erst freigemacht werden muß, dieses Hindernis andauernd verhärtet.

Arbeiter und Angehörige, wahrst euch leistungsfähige Krankenkassen, laßt euch nicht den Weg zu einer wirklich ausreichenden Fürsorge zur Erhaltung der Gesundheit und Arbeitskraft, zum Schutze der Mutterchaft und zur Vorzorge gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Schwäche und den Wechseljahren des Lebens, wie es in Art. 161 der deutschen Reichsverfassung vorgesehen ist, verbauen.

Kampf, unangenehm Kampf für Besserung der Lebensbedingungen der schaffenden Volksschichten. Jeder hat das Recht, sein Leben möglichst froh und gesund zu gestalten, was ja auch die Voraussetzung für die Arbeitskraft ist. Nur auf diese Weise werden, sollen und müssen wir die Wohlfahrt des deutschen Volkes erzwingen, und nicht durch Eigenbräutelei auf egoistischer Grundlage.

Silberhochzeit feiert heute der Hofleger Robert ... während dieser Zeit treue Anhänger der Partei, sowie der Presse gewesen. Wir gratulieren! ...

Seinen 60. Geburtstag feiert am 5. November Georg Barasch Mitbegründer des weit über die Grenzen Deutschlands bekannten Kaufmanns Gebrüder Barasch in Breslau ...

Ein Bettliger, der sich Baumeister Dr. ing. Will nennt, verliert Hatzschwindel. Er gibt an, er sei höherer amtierender Beamter mit einem Jahresinkommen von 6000 Mark ...

Beim Aufspringen verunglückt. Am 1. November, gegen 10 1/2 Uhr vormittags geriet auf der Frankfurter Straße ...

### Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sportverein. Heute abend 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus die ...

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Am 14. Kreis, 1. Bezirk, ...

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschland. Sonntag, den 7. November, ...

17. Berliner Sechstages-Rennen. Am Donnerstag, abends 10 Uhr, ...

Freie Turnerschaft Breslau. E. B. 4. Jugend, ...

Freie Kanu-Vereinigung Breslau. E. B. Freitag, den 5. November, ...

### Die Breslauer Eingemeindungen.

Die Deputation für Eingemeindungen hat in ihrer letzten Sitzung vom 27. Oktober dieses Jahres eine Anzahl von Eingemeindungsverträgen, darunter den Eingemeindungsvertrag mit der Stadt Hundsfeld, mit den Landgemeinden Schottwitz, ...

### Befähigung des Krematoriums.

Durch den Verein der Freidenker für Feuerbestattung fand am Sonntag für die Mitglieder des Deutschen Tertiararbeitsverbandes und ihre Angehörigen eine Befähigung des Breslauer Krematoriums statt. 190 Personen hatten sich bereits im Besandshaus des Tertiararbeitsverbandes zu dieser Befähigung gemeldet, die auch vollständig erschienen waren. ...

Wegen der Forderungen auch etwas mit Langmut für die Parteien verbunden, so dürfen doch alle Anwesenden nach ihren eigenen Versicherungen hochzufrieden die Arbeit verlassen haben. Damit sei der Gruppenzusammenstellung in Zukunft bei Befähigungen kein Schwäche eintreten, empfiehlt es sich, daß die be-

treffenden Organisationen bei Eintritt in die Halle an ihre Rente Nummern ausgehen, und demnach bei der Gruppenführung durch Anrufen verfahren wird. Die Räumlichkeiten sind so beschaffen, daß höchstens 25 Personen auf einmal geführt werden können. ...

### Ein Möbelwagen, mit Elefanten bespannt.

darüber am Dienstag zur Reklame für den Zirkus Hagen-berg die Straßen Breslaus. Nebenher sah man auch noch einen weiteren, sehr großen Elefanten, ein Kamel, Dromas und eine Anzahl schöner Zirkuspferde. ...

### Ein neues Kino

wird demnach von den Herren Roske und Brenner in dem Grundstück Frankfurter Straße 124 eröffnet. Mit dem Bau ist bereits begonnen worden. Der Zuschauerraum wird ca. 340 Plätze fassen. ...

Reinholdsenkonzert. Die Fritz Reinholdsen- und Silarzen-Reinigung veranstaltet heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus ein Konzert. ...

Ein! Beginnt übermorgen! 5 Tage Ziehung! Für 50 Pfennige 20 801 Gewinne i. W. 100 000 30 000 20 000 Arndt Versand nach gegen Nachnahme Postcheck 2571. Lotterien-Bank geg. 1885.

**Sozialdemokratische Partei**  
**Gewerkschaftshaus, Zimmer 36**  
 Telefon: Dhr 5682

**Arbeiterwohlfahrtsauschuss Breslau.**

Unter erster Vorsitz findet Freitag, den 8. November, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses (Katt. Bezirk des Wohlfahrtsamtes, Genosse Giese, Sprottau, Spricht über das hochwichtige Thema „Die Fürsorgepflicht der Gewerkschaften“. Alle interessierten Genossinnen und Genossen sind dazu eingeladen.

**Chrentafel für Parteifunktionäre.**

Es haben sich bei der Werbewoche, besonders bei der Agitation, hervorgetan:  
 Genosse 15. Genosse Gottwald 13 Volkswachtler, 2 Parteimitglieder; Genosse Schneider 5 Volkswachtler, 2 Parteimitglieder; Genosse Schmidt 5 Volkswachtler, 3 Parteimitglieder; Genossin 3 Gan 8 Parteimitglieder.

Die Berichtsbogen der Distrikte 4, 8, 7, 11, 13, 14, 21, 24, 25, 27, 28, 30, 31, 32, 35, 36, 37, 40, 42 müssen zwecks Zusammenstellung des Gesamtberichts bald im Parteifunktionärat abgegeben werden. Bereits ausgefüllte Bogen sind zur Erweiterung Parteivorstandsbüro mitszubringen.

Am 8. November, abends 8 Uhr, finden in den bekannten Lokalen unsere **Distriktsversammlungen** statt. **Wichtigstes** jedes Funktionärs ist es, besonders die neuernannten Parteimitglieder des Distrikts dazu einzuladen und in die Parteiorganisation einzuführen!

**Erweitertes Parteivorstand.** Heut, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses.  
**Distrikt 21.** Donnerstag, abends von 7 Uhr ab, holen sich sämtliche Kassen die Marken in der Wohnung des Distriktsführers.

**Distrikt 26.** Am Montag, den 8. November, findet im Distriktlokal, Südener, Gabsbühlstraße, eine Revolutionsgedenkfeier mit musikalischen Darbietungen statt. Genosse Max Kausch hält den Vortrag. Wir ermahnen alle Genossinnen und Genossen, auf jeden Fall zu erscheinen und Gatte mitszubringen.

**Distrikt 39.** Eine sozialistische Feiernunde findet am Montag, den 8. November, abends 7 1/2 Uhr, bei Heimig, Südenerstraße 107, statt. Ein Krasol, Rezitationen, musikalische und schalische Darbietungen (Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“) werden den Abend verschönern. Recht guter Besuch wird erwartet.

**Freiwerkschaftliches Jugendkloster.**

3. d. U. Jugend, Natuna Jugendfreunde! Morgen, abends 8 Uhr, kommen beide Teams zur gemeinsamen Mitglieberterminnung nach dem Heim 1, Laichstraße 31. Da wir unsere Winterwunderfeier besprechen müssen und außerdem eine wichtige Tagesordnung haben, ist das Erscheinen eines jeden Jugendmitgliedes Pflicht. Der Jugendauschuss und der Funktionärenrat kommen schon um 7 1/2 Uhr im Heim zu einer kurzen Besprechung zusammen. Mitgliebertbücher mitbringen. Sorgfältigen Besuch der Versammlung!

**Sozialistische Arbeiter-Jugend.**

**Jugendstärken.** Heut abend in allen Stadtteilen Arbeiter-Jugendgruppen. Ort: siehe Zeitung vom Montag. In allen Gruppen ist bekannt zu geben: Sonntag, abends 6 Uhr, treffen alle Genossen im Gewerkschaftshaus zusammen. Die Karten müssen bis Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Zimmer 25, des Gewerkschaftshaus abgerechnet sein. Werbt alle für unsere Feiern!

Heim 5. Alles ist heute zur Arbeitgemeinschaft in der Reichschule. Mitteilungsblätter für November, die Eintrittearten für das Lobtheater und die Zeitschrift „Kunst und Volk“ werden ausgegeben. 50 Pf. sind bestimmt mitszubringen.

Heim 6. Alle Theaterbesucher müssen heute bestimmt den Halbschubbeitrag ins Heim bringen, da sie sonst nicht ins Theater gehen dürfen.

Heim 14. Heut, Mittwoch, muss jedes Mitglied 50 Pf. mitsbringen. Die Theaterkarten, das Heft „Volk und Kunst“ und unser Mitteilungsblatt werden ausgegeben. Die Karten von der Vöns-Feiern müssen unbedingt heute abgerechnet werden.

**Beitrag Sanitor.** Heim 2, 14, 15 und 16. Am Sonntag, den 7. November, müssen unsere Heimabende ausfallen. Wir haben um 7 1/2 Uhr Sprechchorprobe im Gewerkschaftshaus und gehen von dort geschlossen mit den anderen Heimern in die Reichschule zur Revolutionstagesfeier. Eintritt 15 Pf. Die Heim 3 und 14 machen ihren Sallensport in der Reichschule in der Zeit von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Alle sonstigen Veranstaltungen müssen bestimmt ausfallen.

**Breslauer Produktenbörse.**

Wichtige Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 2. November der letzten Woche in Reichsmark bei voreriger Bestimmung (nur für Kartisten gilt der Erzeugerpreis) ab wöchentlichen Veränderung in vollen Wagenladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln die sich Frachtparität Breslau beziehen). Tenda: Getreide, Brotgetreide abgeschwächt - Pulvertreide Erbsen feinst und sehr feinst - Karottent. Rubig - Futtermittel: Stroh, - Weizen, Rubig.

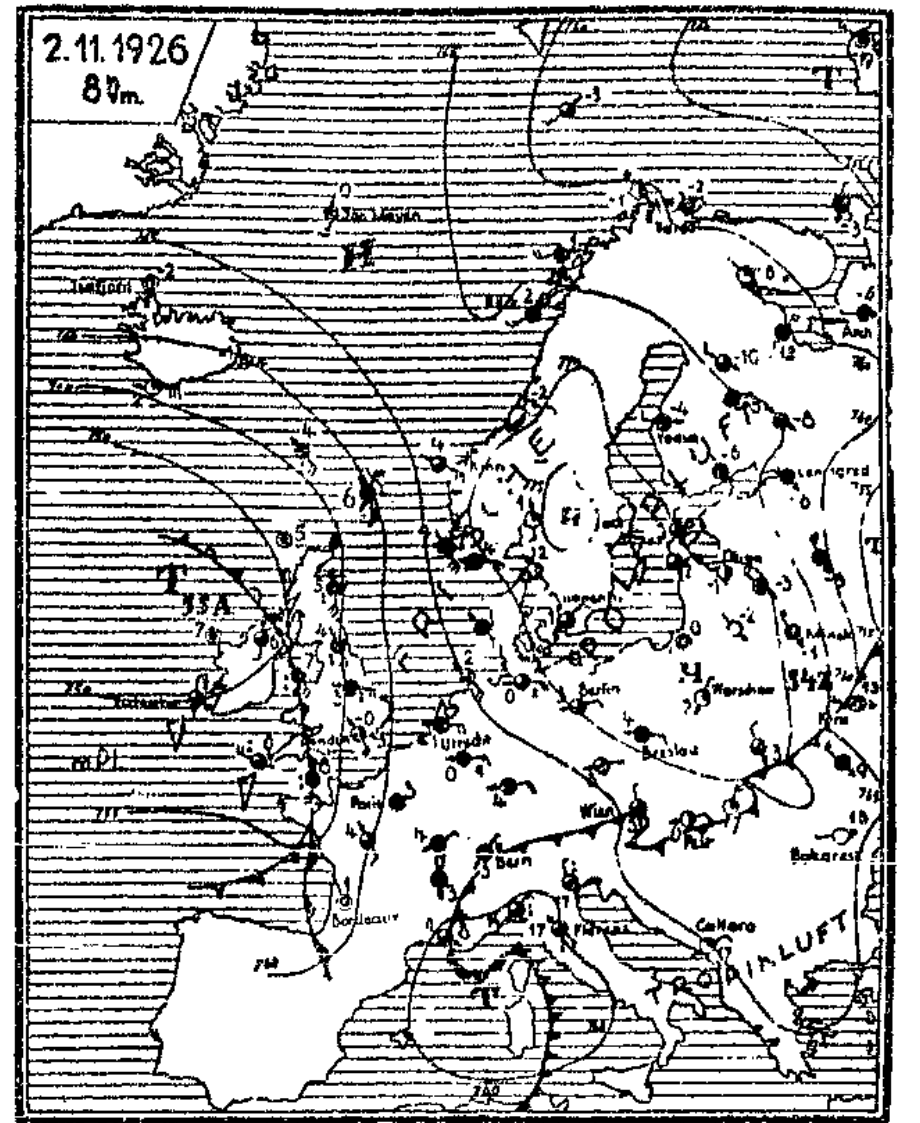
Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)			
Getreide:	2	1	1
Weizen 75 kgf	28,00	28,20	
Weizen 71 „	27,00	27,20	
Roggen 71 „	24,00	24,20	
Roggen 68 „	22,20	22,40	
Haver *	17,70	17,70	
Roggenst. *	24,50	24,50	
Mittelgerste	20,00	20,00	
Wintergerste *	18,50	18,50	

Stilkfrüchte (je 100 kg):			
mittlerer Art und Güte der letzten Ernte		2	
Viktoriaerbsen	67,00-68,00	58,00-62,00	19,00-21,00
grüne	43,00-48,00	42,00-47,00	19,00-21,00
gelbe Erbsen	37,00-41,00	36,00-40,00	19,00-21,00
Futtermittel	24,00-27,00	22,00-26,00	19,00-21,00
weiße Bohnen	24,00-27,00	22,00-26,00	19,00-21,00
Gehre Mittelwiesen	47,00-51,00	47,00-51,00	19,00-21,00

**Gewerkschaftshaus-Lichtspiele!**

**(Lichtspiel-Woche)**  
**Dat u. Datachons Kampf mit dem Drachen**  
**Duffer Keaton im siebenten Himmel**  
**Belposovannu • Ufa-Wohlfahrt • Gute Musik.**  
 Donnerstag, den 4., u. Freitag, den 5. November, 4, 6<sup>00</sup> u. 8<sup>00</sup> Uhr abds.  
 Erwerbsloste nur 4 Uhr 25 Pf. — Sonnt. Einheitsplatz 50 Pf.  
**Nur für Erwachsene.**

**Das Arbeiter-Sport-Kartell E. B.**



**Wintlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums**

Die von Norden eingebrochene Kaltluft bedeckt das ganze Festland bis zu den Alpen. Eine außerordentlich intensive Südrückung macht sich vom Mittelmeer her bis nach Mitteleuropa bereits in der Höhe bemerkbar. In Ober-Italien kommt es beim Zusammentreffen der warmen Strömung mit der Kaltluft zu außergewöhnlich starken Regenfällen. Die Lage wird daher vorübergehend auch in Mitteleuropa etwas unruhiger. Zunächst dürfte es hauptsächlich wieder zu Frühwärmern kommen. Aussichten für das Flachland und die schlesischen Mittelgebirge: Bei zeitweiser auffrischem Westlichem Winde vorübergehend mäßig, vereinzelte Regen, Temperatur wenig verändert. Aussichten für die schlesischen Hochgebirge: Bei zunächst noch stürmischem Südlichem Winde meist bewölkt, vorübergehend etwas Regen, Temperatur wenig verändert.

**Sechste Wetternachrichten.**

Datum	Temperatur			Wetter	Wind	Nebel- deckung	Wasser- stände
	best. rüh	Maxim. seit 24 Stunden	Min				
Krieten	8	6	8	wolflig	0 3		
Schnecke	-4	4	-7		SW 6	3	
Grünberg	2	4	2		SW 4		
Oberkreititz	14	18	-1	bedeckt	W 0		
H. Schleibau				halbbedeckt	W 0 7		
Reithöfer	1	1			S 8	1,6	
Reinerz	11	11	10	wolflig	SW 6		
Landek	10	0	3		W 0 7	1,9	
Görlitz	2	6	2	bedeckt	W 0 1		
Bar. Jämsberg	10	11	1		SW 6		
Beuthen	3	10	2	wolflig	SW 4		
Breslau	3	5	3		SW 4		
Heinrichsdorf	-8	6	0	bedeckt	SW 5	1,3	
Kreuzberg	3	4	2	halbbedeckt	SW 4		
Reichen	4	5	3	wolflig	SW 8		
Gleiwitz	3	6	2	heiter	SW 3		
Johann							
Freiland	8	8	1	bedeckt	SW 8		
Sobitz, Kr. Jauer	4	5	-3	wolflig	SW 4		

**Breslau (Land)-Neumarkt.**

**Finde.** Die Verammlung fand nicht am 7. Oktober, sondern findet erst am 6. November statt. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.  
**Opperau, Arbeiter-Radfahrer-Verein.** Sonntag, den 7. November, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal von Rupperdt unsere Generalversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist notwendig. Anschließend Fideletas.  
**Schnolz.** Der adelige Schaffer oder § 51. Schon wiederholt haben wir uns an dieser Stelle mit Zuständen auf Dominium und Zuckerfabrik Schnolz beschäftigt. In letzter Zeit haben wir davon abgesehen, weil wir nicht Lust hatten, uns zum Teil mit Personen zu befassen, von denen man nicht recht weiß, ob man sich in der Öffentlichkeit überhaupt mit ihnen auseinandersetzen soll. Was aber in der letzten Zeit geschehen ist, verdient unter allen Umständen, der Öffentlichkeit übermittel zu werden. Herr Gottfried v. Wallenberg, der sich sonst von allen Arbeitnehmern sehr gern „gnädiger Herr“ oder „Herr Gauermann“ titulieren lässt, glaubt es mit seiner Würde vereinbaren zu können, daß er Arbeitnehmer mit den gemeinsten Schimpfwörtern belegt, zum Teil zu den Methoden des Mittelalters zurückgreift und Arbeitnehmer mit Stöcken oder anderen Instrumenten schlägt. Anghenend ist er bei den Arbeitskommandos unter Führung von Leutnant Schulz in die Lehre gegangen, wo man ja bekanntlich das Nationalgefühl mit die andern wirksamen Mitteln heimgesucht und das „Gott mit uns“ ins Fleisch eingestempelt hat. Vor einigen Tagen wurde ein Arbeiter aus der Zuckerfabrik Schnolz mit einem schweren Stöß dermaßen geslagen, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Noch schwerer es den meisten in Erinnerung, daß vor nicht allzu langer Zeit ein anderer Arbeiter ebenfalls schwer mißhandelt wurde. Nach Gottfried v. Wallenberg eigenen Worten sollen in der nächsten Zeit noch mehrere solcher Ereignisse zu erwarten sein. Wenn auch das geistliche Niveau des bezeichneten Herrn nicht sehr hoch ist, was man auf den ersten Blick sieht, so gahret er aber,

**Konzerte.**

**Viederbeub.**  
 Die in Lu La Mq: Gmeiner eine Sängerin von feiner Kultur und guten gelaglichen Fertigkeiten versehen, sind im großen Konzerthausaal recht zahlreich erschienen, um ein umfangreiches buntes Programm in Empfang zu nehmen. Tatsächlich ist dieser tragfähige und doch nicht übergröÙe Sopran in Gefängen, die ihm liegen von bezaubernder Schönheit. Die Sängerin wählt ihr wertvolles Instrument, gestützt auf eine solide Technik, zu behandeln, verfügt über ausgeprägte Musikalität, vorliehrem Stillegefühl zeugt die völlig unterhalbliche Gestaltung von Schuberischer und neitalienischer Lyrik. Diese war durch den Neutöner Ottorino Respighi ortreten, der sich in diesen Viederern viel gemöhligter benimmt, als in seiner neuheißlich einstellungen, oft unangenehmen Orchesterprache. Von dem zum großen Teil nicht oft gelungenen Schubertliedern wirkte des „Hilchers Liebeslied“ mit den unendlich weich genommener Strophenschiffen am nachhaltigsten, auch „Im Haine“, in seinem wiegenden Gleichmaß, wurde eintrudsvoll wiedergegeben, während der „Schiffer“ eine etwas unausgeglichen Gestaltung erfährt. Die italienischen Sachen wurden mit Innigkeit, Lieblichkeit und dramatischem Impuls ausgeföhlt. Des weiteren enthielt das Programm Brahms' und Wolflieder und eine Löwenballade. Am Flügel begleitete anschnstam aber etwas kühl Professor Eduard Behm (Berlin).  
 W. S. der.

**Wichtige Devisenkurse der Berliner Börse**

vom 2. November			
1 Pfund Sterling	20,347	100 g. Francs	12,30
1 Dollar	4,1945	100 g. Kronen	12,48
100 holl. Gulden	167,85	100 Schweizer Francs	80,85
100 Belgia = 500 Francken	58,435	100 Belar	83,67
100 norw. Kronen	115,32	100 schwed. Kronen	112,11
100 Danm. Gulden	81,40	100 öst. ung. Kronen	5,875
100 Lire	17,90	100 öst. Schilling	59,28
100 dan. Kronen	121,61	100 Flor	48,39

**Rästel-Gde.**

Kreuzworträstel A.

1	2		4	5	6
	8				11
11					12
					13
14					
					15
				16	

**Wagerecht:** 1. bekanntes Frauenblatt, 7. Nebenfluß der Themis, 9. musikalische Begrüßung, 11. landwirtschaftliches Produkt, 12. weiblicher Vornamen, 14. menschlicher Körperteil, 15. weibliches Exemplar eines Schlachttieres, 16. Nebenfluß der Donau  
**Senkrecht:** 2. Giftschlange, 3. alttestamentarischer Priester, 4. berühmter britischer Admiral der Vergangenheit, 5. Säugtier des Meeres, 6. Stadt in der spanischen Provinz Valencia, 9. Brennereiprodukt, 10. weiblicher Vornamen, 11. alttestamentarischer Stammvater, 13. Stadt im Erzgebirge.

**Rästelübung.**

leicht	u
oder	uchen
der	der
oder	oder
oder	oder
oder	oder
oder	oder
oder	oder
oder	oder
oder	oder
oder	oder
oder	oder
oder	oder
oder	oder
oder	oder
oder	oder
oder	oder
oder	oder
oder	oder

**AufLösung zum Kreuzworträstel.**  
**Senkrech:** 1. Gründung, 2. Milg, 3. Italien, 5. Vertram, 6. Ruhe, 12. Insel, 13. Neze, 16. Luba, 18. Floh, 19. Goh, 20. Wei, 22. Dom.  
**Wagerecht:** 2. Mai, 4. Fre, 5. Bar, 7. See, 8. Reb, 9. Landgut, 10. See, 11. Lau, 12. Jan, 14. Angel, 15. Eng, 16. Tal, 17. Elf, 19. Gau, 21. Bild, 23. Sujento, 24. Eva, 25. Ham.

**Bereinstalender.**

**„Sozialistische Wander-Jugend, Breslau.“** S. B. J. Heute, Mittwoch, den 3. November, Mitglieberterminnung im Heim, Michaelisstraße 36, Hochparterre. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht! Beginn 8 Uhr.

**Gibt eure Anzeigen der Volkswacht.**

als feudaler Junkersohn Menschen mißhandeln zu können. Das ist der Mut eines kaiserlichen Leutnants, der es verstanden hat, während des Krieges, wie er einem unserer Genossen einmal selbst erklärt hat, sich ausgezehrt zu drücken. Wir nehmen an, daß die gewählte Ueberchrift Zutreffendes andeutet. Wir werden uns in den nächsten Tagen in einer öffentlichen Versammlung mit den mittelalterlichen Zuständen in Schnolz beschäftigen. Hoffentlich bringen Sie Herr von Wallenberg, dann sofort Mut auf, in unsere Verammlung zu kommen und dort ihren Mann zu stellen. Sie können verdächtigt sein, daß wir Sie nicht mit Stöcken empfangen, sondern im Gegenteil, Ihnen persönlichen Schutz gewährleisten werden. Der Arbeiterschaft ist aber nur zu sagen, Augen auf, wo der Kurs hinrührt! Heute Judasbrot, morgen Peitsche, das sind Mittel, mit denen auch die nationalen Herren ihrem Paradies entgegenführen wollen.  
**Deutscher Reichsbanner Schwarz, Rot, Gold.** Freitag, den 5. November: Monatsversammlung. Referent vom Gau anwesend. Wegen der wichtigen Tagesordnung haben alle zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**  
**Wichtig.** Sozialrentner von hier und Umgegend. Unter dem Vorwande, daß die augenblicklichen Verhältnisse eine Erhöhung der Renten nicht zulassen, lehnen Vertreter aus Industrie und Landwirtschaft jede bessere Gestaltung der Sozialgesetzgebung ab. Jetzt sind ihre Vertreter im Reichstag daran, jeden Paragraphen so zu gestalten, daß ihn kein Mensch mehr auslegen kann. Sie erklären, daß jede weitere Forderung ihrer Art unterbleiben muß. Damit den Sozialrentnern, Witwen, Unfallsverletzten über den wahren Stand der Sache Aufklärung zuteil wird, findet am Sonntag, den 7. November, nachmittags 2 Uhr, im Kaiser-Saal „Zur Provinz“ eine öffentliche Verammlung statt. In der Gouleiter Kollege Beier-Breslau über die Thema: „Was fordern die Sozialrentner vom Staat?“ gehalten wird. Jeder Rentenempfänger von Müllch und Umgegend, jeder Gewerkschafts- und Parteimitgliede sollte es sich nicht nehmen lassen, zu dieser Verammlung zu erscheinen. Die Vertreter der Behörden sind hiermit besonders eingeladen.

# Aus aller Welt.

## Hochwasser überall.

Ueber das Hochwasser in Braunschweig berichten die Blätter, daß sich die Wassermasse besonders in den Vororten Glesmarode und Niddagshausen fühlbar macht. Der Reichsbahnhof Glesmarode ist nur auf Umwegen durch einen Notzugang zu erreichen. In Niddagshausen stehen die tiefergelegenen Häuser unter Wasser. Die Bewohner steigen durch Leitern in ihre Wohnungen. Die Meilen gleichen großen Seen. In der Stadt Braunschweig selbst stehen die Häuser am alten Marktplatz im Wasser und mühen geräumt werden. Felder und Gärten in dieser Stadtgegend sind vielfach überflutet. Die Gegend von Hünigen steht ebenfalls unter Wasser. Auch aus anderen Nachbarorten werden Überschwemmungen der Ländereien und Keller gemeldet.

## Das Hochwasser der Ober.

Infolge der zahlreichen starken Niederschläge der letzten Wochen ist die Ober in ihrem ganzen Lauf stark gestiegen. Die großen Oberweiden bei Frankfurt sind völlig überschwemmt. Dies ist das dritte Hochwasser in diesem Jahre. Der Frankfurter Pegel zeigte heute mit 2,38 Meter über normal den Höchststand des Herbst-Hochwassers.

## Ein Personenzug in die Eishölle gestürzt.

Auf der Südtiroler Strecke Wogen-Meran hatte das Hochwasser der Eisäa einen Dammbau zur Folge, wodurch ein Personenzug mit der Lokomotive und vier Wagen entgleiste und in die Glut hineinstürzte. Lokomotivführer und Heizer, die der Eisenbahntuppe angehörten, fanden dabei den Tod; mehrere Reisende wurden teils leicht, teils schwer verletzt.

## Eisenbahnunfall.

Gestern entgleisten zwischen Bahnhof Braunschweig-West und der Haltestelle Wittelde fünf Güterwagen, ein Packwagen und zwei Personenzug eines von Braunschweig nach Dörneburg

jahrenden Zuges der braunschweigischen Landesbahn. Personen sind bei dem Unfall nicht verletzt worden, jedoch ist erheblicher Sachschaden angerichtet. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Nach privaten Meldungen ist der Unfall auf Schienenbruch zurückzuführen. Ein Güterwagen stürzte die Böschung hinab, der Packwagen schob sich auf diesen auf.

## Ein Oberpostsekretär unterschlägt Liebesbriefe.

Wegen Unterschlagung zahlreicher Briefe hatte sich vor einem Berliner Gericht der Oberpostsekretär Wilhelm Bester zu verantworten. Als Aufsichtsbeamter oblag ihm in seinem Postamt die Überprüfung der Briefe. Dabei hat er im Frühjahr zahlreich Briefe geöffnet und, sofern sie Geldscheine enthielten, geraubt. Die geöffneten Briefe hatte er entweder vernichtet oder wieder mit einer amtlichen Siegelmarke verschlossen mit dem Vermerk „Beschädigt, amtlich verschlossen“. Die Beträge, die dem Beamten in die Hände fielen, waren recht gering. Da er selbst in geordneten Verhältnissen lebte und wohlhabende Schwiegereltern hat, konnte man sich sein Verhalten zunächst nicht erklären. Schließlich stellte es sich heraus, daß es ihn bei der Öffnung der Briefe nicht auf das Geld ankam, sondern daß er von der Sucht befallen war, nach pikanten Briefen zu fahnden. Eine besondere Neigung hatte er für Liebesbriefe, und diese Neigung hat ihn schließlich auf die schiefe Bahn gebracht. Das Urteil lautete unter Zuhilfenahme mildernder Umstände wegen Amtsunterschlagung auf vier Monate Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit der Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf drei Jahre.

## Raubmord an einem Hotelgast in Dortmund.

Eine schwere Bluttat hat sich in der Nacht zum Dienstag in Dortmund zugetragen. Ein junger Mann namens Franz Friese aus Herne hatte den Haushälter gebeten, ihn am anderen Morgen nicht zu früh zu wecken. Nachdem das Zimmermädchen am nächsten Mittag wiederholt vergeblich geklopft hatte, wurde die Tür mit einem zweiten Schlüssel geöffnet. Das Bett war

vollkommen mit Blut bedeckt, besonders die Kopfkissen, Kissen und Fenster mit Blut bespritzt. Vor dem Bett befand sich eine große Blutlache. Friese war im Zimmer nicht mehr aufzufinden. Nach den vorläufigen Ermittlungen der Kriminalpolizei scheint es sich um einen Raubmord zu handeln. Anscheinend hat der Mörder seinem Opfer mit einem Rasiermesser, welches gefunden wurde, den Hals durchgeschnitten. Rätselhaft erscheint, wie der Täter die Leiche unbemerkt fortgeschaffen konnte.

## Drei Selbstmorde in einem Dorfe.

In einem Dorfe bei Seefeld ereigneten sich in der vergangenen Nacht drei Selbstmorde. Ein junges Liebespaar ließ sich vom Zuge überfahren. Man fand die beiden neben dem Gleise mit zertrümmerten Schädeln liegen. Ferner erschloß sich ein Tischlergeselle mit der Doppelflinte seines Hauswirtes.

## Ein Schifferdrama.

Beim Kohrschneiden auf dem Neu Warpa bei Stettin wurden am Sonntag ein 71 Jahre alter Schiffer und sein Enkel vom Sturm überrascht und mußten die Nacht im offenen Boot, bei Regen, Hagel und Schnee verbringen. Als sie gestern endlich von Berufsgenossen aufgefunden wurden, waren beide vollkommen erstarrt. Die Rettungsversuche hatten nur bei dem Enkel Erfolg.

## 3 Millionen für einen verlorenen Weltmeisterschaftstempel.

Nunmehr wurde die Kampfsomme, die Jack Dempsey für seine Begegnung mit Tunney ausstand, für deren Auszahlung aber noch eine Prozessentscheidung abgewartet werden mußte, dem geschlagenen Weltmeister ausgezahlt. Die Summe beläuft sich auf 700 000 Dollars (2 940 000 Mark).

## Ein deutscher Schachstagesieger in Chicago.

Der frühere deutsche Schachstagesieger Petri, der zusammen mit dem Amerikaner Lands das Chicagoer Schachturnier bestritt, wurde mit nicht weniger als 4 Runden Vorsprung überlegener Sieger vor Fahrern wie Mac Namara, Bellant, Spencer ufm. Insgesamt legte das Paar 3861,600 Kilometer zurück.

In allen Abteilungen die vorteilhaftesten

# November-

# Schlager

Gute, billige

# Bekleidung

für jedermann



### Die Volksschule als Einheitschule

Von Dr. Max Apel.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolportieren entgegengenommen

### Gebirgs-Wacholdersaft

blutreinigend, Stoffwechsel und Appetit anregend, zur Blutreinigung usw. Bei gichtischen und rheumatischen Leiden bewährt. Zur Verstärkung der Kur dient „Preparierter Wacholdertee“. Nur echt in Apotheken zur Hygiene

Breslau, Taventzenstraße 91, Ecke Grünstraße. Tel. R. 1992

Neue u. gebräuchliche  
Horten-Mantel  
Anzüge, Joppen,  
Sport- und Geipelze  
Zentral-Leibhaus  
Bruno Grammann  
Klosterstr. 28

**Angebote**

Lehr. Haushalt-Maschine  
nach Grönlisch, Hermann, 24.

**Futterreste**  
Tute & Watte  
sowie  
samt Laufend zu höchsten  
Preisen 14106

**Herbert Scholz**  
Wetzgerbergasse 43.

**Berufsa**

4 Jahre  
Singer Nähmaschine  
Neu oder 5 Jahre Garantie  
20 bis 25 Mark bei Wälschmied  
Klosterstr. 28, 5 part.

# Urania

12 Monatshefte  
und 4 Bücher  
Des Reichsarchivars  
Klosterstr. 28

# Extra-Angebote in Handtüchern

Beste  
deutsche Fabrikate  
von erprobter Güte

<b>Posten 1.</b> Reinleines Küchenhandtuch kräftig, grauweiß gestreift mit rot. Kante. Gesäumt und mit Bändern. 42x100 cm . . . . . Stück <b>68 Pf.</b>	<b>Posten 4.</b> Reinleines Dreilhandtuch beste Flachgarnqualität, voll- weiß, gedieg. Ausstattungsmarke. Gesäumt und mit Bändern. 48x100 cm . . . . . Stück <b>1 45</b>
<b>Posten 2.</b> Reinleines Küchenhandtuch bewährte Qualität, grau-weiß gestreift mit farbiger Kante. Gesäumt und mit Bändern. 45x100 cm . . . . . Stück <b>95 Pf.</b>	<b>Posten 5.</b> Reinleines Damasthandtuch vollw., best. Erzeugnis in modern. Mustern. Gesäumt u. m. Bändern. 50x110cm 1.75, 48x100cm, Stück <b>1 50</b>
<b>Posten 3.</b> Reinleines Gertenkomhandtuch weiß m. Jacquardkante. Gesäumt und mit Bändern. 46x100 cm . . . . . Stück <b>1 10</b>	<b>Posten 6.</b> Reinleines Damasthandtuch elegante vollweiße Ausstattungs- qualität. Gesäumt u. mit Bänd. 50x110 cm . . . . . Stück <b>2 10</b>
<b>Posten 7.</b> Frottier-Handtuch solider Kränzelstoff, weiß mit bunten Streifen, 50x100 cm Stück <b>1 35</b>	<b>Posten 8.</b> Frottier-Handtuch hochfloriges Kränzelstoffgewebe, weiß mit breit. farbig. Jacquard- kante, 58x110 cm . . . . . Stück <b>2 35</b>

Der reich illustrierte **Herbst- und Winter-Katalog** wird auf Verlangen kostenlos zugestellt

Leinenhaus

# Bielschowsky

Nikolastr. 72-76 Breslau Ecke Herrenstr.

Für Gardinen sind LUX Seifenflocken als Waschmittel das Beste

**Benutze die Buchkarte!**  
Für 50 Pf. wöchentlich kannst Du Dir geistige Schätze von unermäßigem Wert erwerben! Wende Dich sofort an unsere Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5.

**Der Händler muß beste Ware billigst einkaufen!**  
Gutes Barment-Mannshemd Mk 2.25  
Barment-Bettlaken Mk 1.40  
Prima reine Strickwolle kg 6.80  
und alle Winterwaren sehr vorteilhaft bei  
**Berthold Rosenfeld**  
Nikolastr. 78 79, gegenüber der Elisabethkirche.

In der „Volkswacht“ haben Stellen-Angebote infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

**Gewandter Preisschilder-Schreiber**  
für unsere Schaufenster-Dekoration zum sofortigen Antritt gesucht.  
Schriftliche Angebote mit Angabe von Referenzen u. Gehalts-Ansprüchen an  
**Leinenhaus Bielschowsky**  
Nikolastraße 72-74.

Der **Neue Welt-Kalender 1927**  
ältester Kalender des werktätigen Volkes  
enthält neben Kalendarium, Messen und Märkte, Ebbe- und Flut-Tabelle  
aktuelle Beiträge  
künstlerischer und unterhaltender Art.  
Interessante Plaudereien über technische und wissenschaftliche Fragen  
Preis 80 Pfennig  
Zu beziehen durch:  
**Volkswacht-Buchhandlung**  
Neue Graupenstraße 5, Neue Taschenstraße 11

Guter und billiger **Mittags- u. Abendfrisch**  
Altbäckerstraße 59, I.  
**Buchdruckerei Volkswacht**  
BRESLAU  
Flurstraße 416.  
Wohnungen  
Einf. möbl. Zimmer  
sucht Parteinost. m. 9 jährig.  
Jung., e. u. Peni. Ohlauer  
Vor bezog. Offert. m. Preis  
unt. St. 390 Exped. d. Ztg.  
**Tausche**  
zweifelhafte, sonniges Zimmer  
mit Centre, part., Nähe Haupt-  
bahnhof, oder einseitig. Küche  
und gleiche Stube wünschenswert  
gegen gleiche möglichst Best.  
Offerten unter St. 379 an die  
Geschäftsstelle der Ztg. 786  
**Kleine Anzeigen**  
sind komprom. gesetzte einsp.  
Anz. v. Verlobten, Kaufge-  
schen u. u. nur von Privat.  
Vor 3 Pf., 1. u. 4. Privat.  
1 Kreuzer (Inhalt 2 Str.)  
sind v. Red. u. u. u. u. u. u. u.  
Red. u. u. u. u. u. u. u. u. u.

**Buchhandlung Volkswacht**  
Modernes Uniquariat  
Breslau 3, N. Graupenstr. 5  
**Arbeitsmarkt**  
**Schneiderei und Sandler**  
für Strumpfwaren u. Wäsche  
gesucht. Zwisch. 11-4, 7-8.  
Mortischstraße 15, L.









# Wirtschaft.

## Änderung des polnischen Gütertarifs.

Mit Gültigkeit vom 1. Oktober d. J. ist zum Gütertarif der polnischen Staatsbahn der Nadarag III erschienen. Von den hierdurch eingeleiteten Tarifänderungen sind folgende hervorzuheben: Die Frachtlage der regelmäßigen Tarifklassen Vb, c und Va, b sind zwischen den Entfernungen von 201 bis 1200 Kilometer neu gestaffelt. Hierdurch ist, wie dem "Kachblatt 'Industrie-Kurier'" berichtet wird, eine Ermäßigung bis zu 10 Prozent eingeleitet. Die Vorbemerkungen zu den Ausnahmetarifen haben folgenden Zusatz erhalten: "Sendungen für die der Abnehmer im Frachtbrief die Erklärung 'zur Verwendung im polnischen Staat' oder 'zur Verarbeitung in Polen' abgegeben hat, dürfen nur dann nach dem Ausland unempediert werden, wenn der Empfänger der Sendung den Unterschied zwischen der regulären und Ausnahmetarifklasse der Eisenbahn erstattet." Der Ausnahmetarif XVIII (Rohle zur Ausfuhr) ist dahin geändert, daß nach Stationen der Freistadt Danzig die Klasse C (bisher F) der Frachtberechnung zugrunde gelegt wird. Für die Rohle über See tritt diese Erhöhung jedoch nicht ein. Für Ausfuhrstoffe in geschlossenen Fügen (700 To.) wird bei einer Entfernung von über 400 Kilometer die Fracht um weitere 10 Prozent ermäßigt. Im Ausnahmetarif XIX (Rohle zur Ausfuhr über Danzig und Gdynia auf dem Seewege) ist der ermäßigte Frachttarif von 9 Pfennig pro Tonne auf Hundertkilogramm ausgedehnt, sofern eine Bescheinigung des Schiffskapitäns vorgelegt wird. In den Ausnahmetarif XXI sind "Eisenlegierungen" zur Ausfuhr aufgenommen. Die Frachtberechnung ist die gleiche wie für Eisendleche.

## Steigende Steinkohlenförderung Deutsch-Oberschlesiens.

Die Steinkohlenförderung Deutsch-Oberschlesiens ist in der Woche vom 18. bis 24. Oktober auf arbeitstäglich 81 897 To. (Vorzwoche 81 850 To.) bezw. bei 6 Arbeitstagen auf insgesamt 371 981 To. (371 099 To.) gestiegen. Der Eigenverbrauch der Gruben betrug 17 391 To. (15 907 To.). Der Abzug gestaltete sich laut "Industrie-Kurier" wie folgt: Innerhalb der Provinz Oberschlesien wurden 102 848 To. (97 822 To.), nach dem übrigen Deutschland 236 898 To. (246 988 To.) und nach dem Ausland 16 529 To. (15 324 To.) abgeleitet. Die Bezüge der Reichsbahn beliefen sich auf insgesamt 41 433 To. (38 992 To.). Der Gesamtverbrauch ohne Selbstverbrauch und Deputate ging auf 356 275 To. (360 134 To.) zurück, von denen mit der Hauptbahn 306 208 To. (310 896 To.) und auf dem Wasserwege über die Oberhufen 26 824 To. (44 451 To.) verfrachtet wurden. Die Kohlenbestände gingen am Ende der Berichtswoche auf 15 258 To. (15 348 To.) und die Kassenträge auf 97 780 To. (106 505 To.) zurück. Die Wagengestellung betrug arbeitstäglich 5750 (5746) bezw. insgesamt 34 500 (34 476) Wagen.

Der Umsatz in den Konsumvereinen. Nach den Mitteilungen des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine hat sich der wöchentliche Durchschnittsumsatz im September gegenüber dem Monat August wesentlich erhöht. Er stieg von 5,05 Mark auf 16,19 Mark. Die Vergleichsziffer für das vorige Jahr beträgt 4,47 Mark.

Zusammenschluß in Mühlenbaugewerbe. Der Reichsverband des Deutschen Mühlenbaugewerbes und der Verband Süddeutscher Mühlenbauer haben sich zum Reichsverband des Deutschen Mühlenbaugewerbes zusammengeschlossen. Der Sitz der neuen Einheitsorganisation ist Erfurt.

## Aus Schlesien.

### Das Sofortprogramm und die schlesischen Hochwasserschäden.

Zu dem jetzt besonders aktuellen Thema schreibt die "Schlesische Provinzialkorrespondenz":

Die recht umfangreichen und nicht unkompliziert zu bewerkstellenden Erhebungen über die Schäden, die das Hochwasser in diesem Jahre in der Provinz Niederschlesien angerichtet hatte, sind vor kurzem abgeschlossen worden und liegen jetzt in einer umfassenden Aufstellung vor. Nach den darin veröffentlichten Zahlen stellt sich die Gesamtfläche der in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz überschwemmten Ackerflächen auf 202 250 Morgen, die der in den gleichen Bezirken überschwemmten Wiesenflächen auf 231 252 Morgen. Der Schaden in der Provinz Niederschlesien durch das Hochwasser verursacht wurde, beziffert sich mit 36 824 000 Mark. Von dieser Summe entfallen auf den Regierungsbezirk Breslau 18 889 000 Mark, auf den Regierungsbezirk Liegnitz 17 925 000 Mark.

Die in den einzelnen Kreisen durch das Hochwasser angerichteten Schäden veröffentlichen wir in nachfolgender Uebersicht, wobei unter der in Klammern gesetzten Zahl die Gesamtfläche des betreffenden Kreises an Acker oder Wiesen zu verstehen ist: Breslau-Land überschwemmte Ackerfläche 8758 (213 500) Morgen, überschwemmte Wiesenfläche 11 055 (31 850) Morgen, katastrophal entstandener Schaden 1 700 000 Mark; Briesg-Land überschwemmte Ackerfläche 6117 (151 600) Morgen, überschwemmte Wiesenfläche 8223 (21 593) Morgen, Schaden 945 000 Mark; Briesg-Stadt überschwemmte Ackerfläche 20 (4000) Morgen, überschwemmte Wiesenfläche 512 (744) Morgen, Schaden 40 000 Mark; Groß-Wartenberg Ackerfläche 448 (91 544), Wiesenfläche 1465 (18 228) Morgen, Schaden 51 000 Mark; GutsMuth Ackerfläche 16 000 (162 328), Wiesenfläche 25 600 (32 080) Morgen, Schaden 4 600 000 Mark; Militsch Ackerfläche 16 826 (172 664), Wiesenfläche 18 124 (51 644) Morgen, Schaden 3 200 000 Mark; Namslau Ackerfläche 800 (125 660), Wiesenfläche 2600 (26 200) Morgen, Schaden 320 000 Mark; Neumarck Ackerfläche 4300 (207 500), Wiesenfläche 3200 (27 400) Morgen, Schaden 800 000 Mark; Nimptsch Ackerfläche 5366 (120 608), Wiesenfläche 2424 (9820) Morgen, Schaden 300 000 Mark; Oels Ackerfläche 832 (219 080), Wiesenfläche 525 (44 636) Morgen, Schaden 110 000 Mark; Ohlau Ackerfläche 8714 (178 000), Wiesenfläche 11 210 (21 600) Morgen, Schaden 900 000 Mark; Reichenbach Ackerfläche 3231 (94 052), Wiesenfläche 1308 (11 920) Morgen, Schaden 49 000 Mark; Schweidnitz-Land Ackerfläche 4629 (164 808), Wiesenfläche 4085 (17 524) Morgen, Schaden 400 000 Mark; Steinau Ackerfläche 5161 (108 382), Wiesenfläche 11 033 (16 550) Morgen, Schaden 590 000 Mark; Striegau Ackerfläche 433 (90 720), Wiesenfläche 1386 (7028) Morgen, Schaden 29 000 Mark; Trebnitz Ackerfläche 19 083 (199 940), Wiesenfläche 6459 (24 124) Morgen, Schaden 1 700 000 Mark; Waldenburg-Land Ackerfläche 166 (71 100), Wiesenfläche 65 (16 600) Morgen, Schaden 35 000 Mark; Wohlau Ackerfläche 20 572 (17 440), Wiesenfläche 12 564 (33 283) Morgen, Schaden 3 250 000 Mark.

In Regierungsbezirk Liegnitz betragen unter Anwendung der obigen Aufstellung die Schäden in den einzelnen Kreisen: Balleinthal überschwemmte Ackerfläche 2 Morgen (62 420 Morgen), überschwemmte Wiesenfläche 25 (12 394 Morgen), katastrophal entstandener Schaden 9000 Mark; Bunzlau Ackerfläche 1044 (154 008), Wiesenfläche 2612 (37 428) Morgen, Schaden 375 000 Mark; Freystadt Ackerfläche 15 648 (193 000), Wiesenfläche 12 248 (28 000) Morgen, Schaden 3 190 000 Mark; Glogau-Land Ackerfläche 21 108 (242 064), Wiesenfläche 16 512 (37 992) Morgen, Schaden 3 000 000 Mark; Görlitz Ackerfläche 1232 (146 340), Wiesenfläche 5803 (43 964) Morgen, Schaden 540 000 Mark; Goldberg Ackerfläche 556 (177 176), Wiesenfläche 236 (21 876) Morgen, Schaden 263 000 Mark; Grünberg-Land Ackerfläche 8892 (38 952), Wiesenfläche 7760 (103 692) Morgen, Schaden 1 350 000 Mark; Hirschberg Ackerfläche 316 (82 144), Wiesenfläche 816 (25 860) Morgen, Schaden 3 688 000 Mark; Hagenwerda Ackerfläche 1402 (36 868), Wiesenfläche 14 000 (35 464) Morgen, Schaden 140 000 Mark; Landau Ackerfläche 420 (115 032), Wiesenfläche 2316 (37 590) Morgen, Schaden 300 000 Mark; Liegnitz Ackerfläche 3692 (193 588), Wiesenfläche 2668 (19 888) Morgen, Schaden 331 000 Mark; Löwenberg Ackerfläche 1 200 (31 200), Wiesenfläche 4000 (189 600) Morgen,

Schaden 296 000 Mark; Pilsen Ackerfläche 5568 (154 608), Wiesenfläche 1076 (32 136) Morgen, Schaden 1 500 000 Mark; Rothenburg Ackerfläche 6516 (126 320), Wiesenfläche 25 736 (40 096) Morgen, Schaden 1 000 000 Mark; Sagan Ackerfläche 142 384, Wiesenfläche 4508 (98 800) Morgen, Schaden 300 000 Mark; Schöna Ackerfläche 144 (72 000), Wiesenfläche 152 (18 096) Morgen, Schaden 156 000 Mark; Spierow Ackerfläche 3028 (108 140), Wiesenfläche 7840 (37 700) Morgen, Schaden 1 350 000 Mark; Stritz Ackerfläche 720 (3436), Wiesenfläche 240 (800) Morgen, Schaden 116 000 Mark; Liegnitz-Stadt Ackerfläche 112 (4500), Wiesenfläche 900 (1200) Morgen, Schaden 7000 Mark.

Die Veröffentlichung dieser Schäden erscheint gerade jetzt angebracht, da die Diskussion über das Sofortprogramm der Reichsregierung begonnen hat und die Provinz eine Reihe von Zuforderungen erhoben hat. Wenn man bedenkt, daß von 1 720 500 Morgen Acker der Provinz 202 250 Morgen durch das Hochwasser gelitten haben, so verdeutlicht dieser zahlenmäßige Vergleich am besten die Größe der angerichteten Vermittlungen. Besonders hart haben die Kreise GutsMuth, Militsch, Trebnitz, Wohlau, Freystadt und Grünberg gelitten. Gewiß kann von einer direkten Gefährdung der Ernährung nicht gesprochen werden, aber die auf über 36 1/2 Millionen veranschlagten Schäden lassen erkennen, daß diese Mittel nur mit Hilfe des Staates bzw. Reiches aufgebracht werden können, wenn Niederschlesien seinen wirtschaftlichen und kulturellen Verpflichtungen als Grenzmark nachkommen soll.

Liegnitz. Ein tödlicher Unglücksfall machte am Sonnabend früh auf dem Bahnhof in Kaiserswaldau dem Leben des Eisenbahnschaffners Hermann Vittermann ein Ende. Er bestieg einen Güterzug, der Verdrückungen auf dem Bahnhof vorzunehmen hatte. Dabei glitt er aus und kam mit den Beinen unter einige rollende Güterwagen zu liegen, wobei ihm beide Beine vom Kumpf getrennt wurden. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Krankenhaus in Bunzlau überführt. Der überaus große Blutverlust führte den Tod herbei.

Liegnitz. Selbstmord im Eisenbahnhof verübte gestern vormittag ein junger Mann kurz nach der Abfahrt des 9-Uhr-Zuges von Liegnitz nach Jauer, indem er sich zum Schrecken der Passagiere erschoss. Kurz vorher wurde er noch im lebhaften Gespräch mit einem jungen Mädchen gesehen. Es handelt sich um einen 22-jährigen jungen Mann Helmut Wilde, Sohn eines Gastwirts aus Freystadt. Seine Leiche wurde der städtischen Leichenhalle in Liegnitz zugeführt.

Glogau. 1 1/2 Jahre Gefängnis für Tötung seiner Geliebten. Der Dachdeckergehilfe Willi Köhlig aus Grünberg wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen Tötung seiner Geliebten, der Stenotypistin Gertrud Lehmann, zu vier Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Geliebte soll den Wunsch geäußert haben, mit ihm zu sterben. In der Verhandlung behauptete Köhlig, daß er sich auf der Grünbergshöhe in Grünberg zwei Schüsse beigebracht habe. Dann habe auch das Mädchen zur Waffe gegriffen und sich selbst schwer verletzt. Das Gericht schenkte dieser Darstellung keinen Glauben und verurteilte den Angeklagten zu der genannten Strafe.

Bunzlau. In Dienstverunglückte Oberbahnschaffner Bittermann aus Liegnitz. Er wurde schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Er war, zum Begleitpersonal eines in Richtung Liegnitz-Bunzlau fahrenden Güterzuges gehörend, beim Rangieren auf Bahnhof Kaiserswaldau, Kr. Goldberg-Sannau, von einem Güterwagen überfahren worden, als er diesen besteigen wollte. Ihm wurden beide Füße oberhalb der

Fußgelenke abgefahren. Der Verunglückte wurde im letzten Güterzuge bis Bunzlau transportiert und dort von einem Krankensauto ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist ernst. — An die hiesige Mattin-Opitz-Schule verlegt wurde 1. November der Lehrer Werner Queff aus Giersdorf, R. Löwenberg.


Walterdorf. Beim Rattenjagen tödlich verunglückt. In den Nachmittagsstunden verunglückte der 36-jährige Fleischerlehrling Kurt Enmann dadurch tödlich, er beim Rattenjagen auszurutschen. Dabei drang ihm 6-Millimeter-Geschoß eines Leihings oberhalb der linken Schulter in den Kopf, wo es einen glatten Durchschuß des Kopfes verursachte. Der junge Mann war sofort tot.

Waldenburg. Vier Grubenunfälle an einem Tage. Auf dem Hans-Heinrich-Schacht wurden in der Nacht zum David-Querschlag zwei mit der Ausmauerung des Stollens beschäftigte Arbeiter der Firma Kade & Krüger hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Beide Arbeiter, Maurer Paul Herda aus Weikstein und sein Kamerad Tiffaret konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Nähere Angaben über den Unfall fehlen noch. — Auf Davidgrube wurden zwei Bergleute durch Zubruchgehen von Gestein verletzt. Es betraf den Fauer Richard Moritz Welschbach und den Schlepper Wolf Hoffmann aus Konrathal. Beide arbeiteten in der Frähschicht, als ein etwa 8 Kubikmeter großer Stein abklüfzte und einen Stempel mit Wegschlug. Von den Hölzern wurden beide getroffen, zu Boden geschlagen und an den Unterschenkeln festgeklemmt. Zum Glück waren Kameraden in der Nähe beschäftigt, die die Bergleute befreien konnten. Moritz mußte sofort ins Lazarett gebracht werden, während Hoffmann, der leichter verletzt worden war, die elterliche Wohnung getragen wurde. Den Schlepper Hoffmann trifft der Unfall besonders hart, da er nach einjähriger Arbeit sofort erst wieder sechs Wochen arbeitete.

Wünschelburg. Zwölf Bismarratten auf einem Schlag. Einen glänzenden Fang auf dem Gebiet der Jagdgesellschaft gegen die Bismarratten machte der Wachtmeister Kahler in Siebenhuben bei Wünschelburg. Er hatte dort Mengeleiche Bismarratten festgestellt und ging bei Aushebung des Rattennestes mit besonderer Umsicht zu Werke, wobei es gelang, nicht weniger als zwölf Bismarratten auf einen Schlag zu erlegen und zu vernichten. Man sieht daraus, wie ungeheuer die Gefahr dieser Rattenplage riesigen Formats geworden ist. Bekanntlich hat der Landwirtschaftsminister jetzt einen eigenen Bismarrattenjäger für die Grafschaft Glatz amtlich angestellt und in der Habelschwerdtler Gegend stationiert.

Ohlau. Erfolg der Werbeweche. Im hiesigen Städtchen ist es gelungen, in der Werbeweche 48 neue Parteimitglieder der Bewegung zuzuführen.

Raumburg a. D. Autounglück. Infolge Reifensplattens verunglückte auf der Fahrt von Raumburg a. D. nach Sagan das Automobil des Raumburger Arztes Dr. Schlemmig kurz vor Sagan. Dr. Schlemmig kam unter das Auto zu liegen, während zwei andere Insassen, ein Herr aus Lauban und eine Dame aus Hagensdorf, fünf Meier weit fortgeschleudert wurden. Alle drei blieben unverletzt, moogen der mitfahrende Zivilingenieur Weger aus Raumburg a. D. tödlich verunglückte und eine halbe Stunde nach Einlieferung in das Saganer Kreisstrantraumhaus verstarb. Das Bewußtsein hat er bis zur letzten Minute gehabt. Weger war eine der achtbarsten und angesehensten Persönlichkeiten Raumburgs und Umgegend.



Ich, Halpaus Mocca, will auch ein Wahrzeichen meiner Heimatstadt werden und Zeugnis ablegen von ihrem Können. Ich bin eine besonders gute und besonders preiswerte Cigarette. 5 Pfg.